

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh  
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.  
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagsverwaltung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schlufs für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

## Marburg—Wies.

H. K. Es gibt zur Zeit keine Frage, deren Lösung für unsere Stadt sowohl, als auch für gewisse benachbarte Landschaften von größerer Bedeutung wäre, als die Frage der Verbindung Marburgs mit Eibiswald und Wies durch einen Schienenstrang. Vor Jahren bereits erschien dieses Project, dessen Verwirklichung den Unmuth über einige Unterlassungssünden früherer Zeitläufte theilweise wenigstens bannen könnte, auf der Bildfläche, um seither nie wieder vollständig zu verschwinden, da mehrere um das Ausblühen dieses Gemeinwefens sorgende Männer der Angelegenheit ihre unablässige Aufmerksamkeit zuwandten und dieselbe bekanntlich soweit förderten, daß die Vertreter der Bevölkerung im Landtage dieser Körperschaft jetzt bestimmte Mittheilungen bezüglich des gemeinsamen Interesses ihrer Auftraggeber werden machen können. Die Landboten werden im Landtage auch darauf hinweisen können, daß dieses Interesse, welches in keiner Weise künstlich angeregt und genährt wurde, schon in den breiten Schichten der Bevölkerung nicht nur Marburgs, sondern auch der von der geplanten Verbindung durchschnittenen Landgemeinden mächtig Wurzel schlug und noch fortwährend im Wachsen begriffen ist. Zum Beweise dafür werden sie anführen, daß die Gemeindevertretung unserer Stadt in ihrer letzten Sitzung mit erdrückender Mehrheit den Beschluß faßte, die notwendige Zinsbürgschaft zu übernehmen und daß nicht nur die reichbemittelten, sondern auch die sogenannten kleinen Leute in unserer Stadt sich zur Abnahme von Stammanttheilen gerne bereit finden ließen. Die Abgeordneten werden ferner in der Lage sein, der Bereitwilligkeit zur Uebernahme der Zinsgarantie in Arnfels und Leutschach zu gedenken, indem sie betonen, daß in der letztgenannten Gemeinde unlängst der formelle Beschluß gefaßt wurde, die Zinsbürgschaft in der Höhe von 120 fl. zu leisten, und daß die Summe, die in Leutschach für Stammactien gezeichnet wurde, sich bereits auf 17.000 Gulden beläuft. Die Volksvertreter werden endlich der in den genannten Orten, sowie in Eibiswald zur Schau getragenen Freude Erwähnung thun, die in Folge der im Vorjahre vorgenommenen Begehung der geplanten Strecke herrschte. Einen Beweis für das Wachsen des von uns oben erwähnten allgemeinen Interesses für diese Bahnverbindung bildet auch ein uns vor Kurzem übermitteltes Schreiben aus St. Georgen an der Pöchnitz, dessen Inhalt folgendermaßen lautet:

Vor einiger Zeit brachte die Grazer „Tagespost“ eine Nachricht bezüglich der Bahnverbindung Marburg—Wies, in der unsere Gegend als eine Wüste dargestellt wurde. Es muß dem gegenüber ausdrücklich festgestellt werden, daß das hierortige und das Hügelland der Umgebung, welches mit Weinreben, Obstbäumen u. s. w. bewachsen ist, trotz des Auftretens der Peronospora noch einen schönen Ertrag abwirft, da an Producenten, die gewissenhaft in jeder Hinsicht vorgehen, kein Mangel ist, weshalb sich unsere Gegend auch eines lebhaften Obst- und Weinhandels rühmen darf. Es wurden seit 30

Jahren hier nur solche neuere Obstsorten gepflanzt, die im Handel gut gehen, da sie auf den Obstmärkten verlangt werden. Bei der im Jahre 1884 in Marburg stattgehabten Obstausstellung konnte man sich bei 8 oder 9 Ausstellern von der Wahrheit des Gesagten überzeugen. Wo die Arbeit richtig getheilt ist, wird stets Vorzügliches erreicht. Wir Besizer bauen das Obst, die Händler aber nehmen uns dasselbe ab und verkaufen es an oft weit entfernte Kunden. Wir haben natürlich nur solide Händler im Auge. Unser schmachtendes Obst, das bereits einen guten Namen hat, wird, wenn eine Bahnlinie unsere Gegend durchzieht, auch an entlegenen Orten verkauft werden und sich mehr und mehr eines trefflichen Rufes zu erfreuen haben. Je mehr daher das Handelsgeschäft durch Erbauung von Bahnen erleichtert wird, desto mehr wird sich dasselbe heben und desto größer werden auch die Einnahmen aus unseren Obst- und Weingärten sein. Nach Aussagen sachkundiger Händler erzeugt Georgen im Jahre durchschnittlich 300 Startin Wein, 400 Startin Obstmost und 100 Halstartin Slivovitz. Auch werden ungefähr 50 Waggon Aepfel geerntet. Außerdem finden in unserem Orte jährlich vier bedeutende Viehmärkte statt. Die angeführten Zahlen beziehen sich einzig und allein auf die Erzeugnisse von St. Georgen. Solcher Gemeinden und Ortschaften durchzöge aber die Bahn viele; auch wären zu beiden Seiten der Strecke Orte gelegen, die eine gleiche Ausfuhr aufweisen können, wie unsere Gemeinde.

Das allgemeine Interesse, das dem Baue der in Rede stehenden Bahn entgegengebracht wird, ist auch geeignet, alle Zweifel inbetreff der Ertragsfähigkeit der Bahn niederzuschlagen. Es ist freilich schier unmöglich, ziffermäßig den Beweis zu erbringen, daß die Strecke sich rentieren werde, allein bei all' diesen Erwägungen, deren Berechtigung gewiß zugestanden werden muß, scheint außeracht gelassen zu werden, daß Bahnen ja nicht für die unmittelbar anbrechende Zukunft, sondern für die kommenden Geschlechter gebaut werden. Dieselben empfinden dann die Unterlassungssünden der Väter umso schmerzlicher, als es ihnen gewöhnlich unmöglich ist, die beangenen Fehler selbst bei dem besten Willen wieder gut zu machen. Und gerade unsere Stadt ist, was auch wir zu wiederholtenmalen schon eindringlich betonten, einer großen Gefahr ausgefetzt, wenn es heute veräuert wird, derselben vorzubeugen, der Gefahr der Vereinsamung! In mehreren Versammlungen wurde von einzelnen Rednern des Schadens Erwähnung gethan, den Marburg durch den Bau gewisser Zweigbahnen fortwährend erleidet, und man kann mit völliger Bestimmtheit voraussagen, daß der Aufschwung unseres Gemeinwefens eine sehr empfindliche Hemmung erfahren wird, wenn nicht durch die Schaffung der in Rede stehenden Verbindung eine Belebung des Verkehrs herbeigeführt wird. Angesichts dieser drohenden Möglichkeit muß jedes scheinbare Opfer, das die Gegenwart der Zukunft wegen zu bringen hat, als geringfügig erscheinen. Die Frage, welchen Vortheil wird Marburg, werden die von der geplanten

Strecke berührten Orte haben, ist in gewissem Sinne müßig, da heute niemand imstande ist, mit zweifelsohner Bestimmtheit zu sagen, welche Ausdehnung der Verkehr auf der projectierten Linie annehmen werde. Gewiß ist aber so viel, daß der Güterverkehr dieser Bahn den Personenverkehr bei weitem überträfe und damit ist gleichzeitig festgestellt, daß der Verbindung Marburg—Wies eine größere Bedeutung zukäme, als einer Vicinalbahn.

Zu Erwägung dieses Umstandes wurde auch der Wunsch laut, die Erbauung einer normalspurigen Bahn anzustreben, ein Wunsch, der auch im Landtage geäußert zu werden verdiente. Ist es denn völlig ausgeschlossen, daß der Staat diese Linie dereinst übernehme? Und darf diese Hoffnung nicht mit größerer Zuversicht gehegt werden, wenn die Bahn normalspurig angelegt wird? Die Frage der Spurweite ist gewiß auch wichtiger, als die, ob die Strecke über Gams geführt werden oder jenseits des Leitersberger Tunnels in die Hauptgeleise der Südbahnstrecke einmünden solle, denn vor einem zweiten „Pragerhof“ braucht man in diesem Falle keine Angst zu haben, da die Nähe unserer Stadt diese Gefahr beseitigt und der Großtheil der auf der neuen Bahn beförderten Güter den herrschenden Verhältnissen zufolge nach Marburg gelangte.

Nachdem die vorstehenden Ausführungen zum Druck befördert waren, gelangte ein Schreiben aus unserem Leserkreise an uns, dessen Inhalt wir gerne veröffentlichen. In dieser Zuschrift heißt es:

„In correcter Weise hat die geehrte Schriftleitung der „Marburger Zeitung“ unterm 21. d. zu dieser Frage (Marburg—Wies) bemerkt, daß sie auch gerne den Wagnern ihrer Anschauung die Spalten ihres Blattes öffnet; aber gleichzeitig auch hervorgehoben, daß sie mit den Vorschlägen derselben durchaus nicht einverstanden sein kann. Merkwürdig ist es, daß der sehr geehrte Herr Verfasser des in der letzten Nummer der „Marb. Ztg.“ erschienenen Aufsatzes nur dann die Bahn Wies—Marburg für lebensfähig und nützlich für die Stadt Marburg hält, wenn diese über Gams geführt und wenn ein separater Bahnhof in der Nähe des Volksgartens erbaut wird. Gesezt den Fall, es würde nach dem Zustandekommen dieser Linie in der Kärntnervorstadt der Bahnhof erbaut (was aber entschieden nicht sein wird), so wird dann gewiß noch immer nicht das für diesen Stadttheil erreicht, was wünschenswert wäre. Durch einen so verfehlten Bau würde der Durchzugsverkehr, welcher ziemlich stark zu werden verspricht, ungemein gehemmt und durch die kostspielige Anlage eines eigenen Bahnhofes, eines Lagerhauses, eines Heizhauses und einer Werkstätte sehr vertheuert werden. Wenn man dies alles haben will, so kann dann diese Bahn gewiß nichts tragen.“

Unsere erste Aufgabe muß die sein, ein Object zu schaffen, das verhältnismäßig wenig kostet und doch vollkommen zweckentsprechend ist. Infolge ihrer ökonomischen An-

(Nachdruck verboten.)

## Ein gefährlicher Auftrag.

Roman von Jenny Hirsch.

(5. Fortsetzung.)

„Er hatte allerdings gesagt, es dürfe nicht mehr lange gezaubert werden.“

„Sie waren nur zu gehorsam.“

„Nein! Nein!“ schrie Reifiger; „ich hatte an jenem Tage den Major gänzlich aus den Augen gelassen, weil ich ihn für sicher hielt, weil —“ Er stockte und fuhr dann fort: „Als ich in den Schloßhof ritt, empfing mich die niederstimmernde Nachricht, das Pferd des Majors sei ohne Reiter zurückgekehrt — und nun wußte ich, was geschehen war.“

„Und wen zeihen Sie der That?“

Reifiger zuckte die Achseln. „Ich klage niemand an. Es kann ein unglücklicher Zufall gewesen sein.“

„Ein Mann von Ihrer Bildung wird doch nicht mit dem großen Unbekannten operieren wollen“, sagte der Richter wegwerfend. „Ich könnte es begreifen, wenn Sie sich trotz aller gegen Sie sprechenden Thatfachen auf ein vollständiges Zeugnis stützen, aber dieses Eingeständnis mit dem romanhaften Schlufs —“

„Es ist die Wahrheit“, fiel ihm Reifiger in die Rede und so sehr er ihm auch zusetzte, vermochte er ihn doch zu keiner anderen Angabe zu bringen. Auch die Vorhaltung, daß er damit gar nichts erziele, die Geschworenen vielmehr trotzdem das Schuldig über ihn aussprechen und der Gerichtshof möglicherweise zu einem noch härteren Urtheilsspruch dadurch veranlaßt werden könnte, fruchtete nichts.

„Möge man mir thun, was man will, ich kann nicht anders aussagen, als ich gethan habe“, war die Antwort.

Dabei blieb er, und es verstrich eine Woche nach der andern, ohne daß die Untersuchung abgeschlossen werden konnte, denn es fehlte der Mithschuldige.

Herr von Makomaski, auf den gefahndet wurde, war wie vom Erdboden verschwunden. Er mußte sehr schnell Wind von den Vorfällen in Wolkowna bekommen haben und hatte sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen gewußt.

Ebenso sehr wie dem Gericht war seinen zahlreichen Gläubigern darum zu thun, seinen Aufenthaltsort zu erfahren und da sie in ihren Nachforschungen nicht glücklicher waren als jenes, so suchten sie zu retten, was noch zu retten war. Ueber Turkowic wurde der Conkurs eröffnet und Frau von Behren sah mit Born und Schmerz dem Augenblicke entgegen, wo das Stammgut ihrer Familie in deutsche Hände übergehen würde. Das Vermögen, das ihr als Erbtheil ihres Mannes zufiel, war zwar sehr bedeutend, noch stand es ihr jedoch nicht zur Verfügung, auch gebot ihr die Klugheit, es für alle Fälle für sich und den Bruder zu wahren und es nicht in den schier unaussfüllbaren Schlund seines Concurses zu schleudern.

V.

„Es ist Wahnsinn und ich werde Dir das nicht gestatten, Regina“, sagte Frau von Behren zu ihrer Stieftochter, welche zum Ausgehen gerüstet vor ihr stand.

„Es ist ein ganz milder Novembertag, Mama, und ich habe mich gut verwahrt“, erwiderte Regina und deutete auf den weiten, schwarzen Mantel, den sie über das wollene Trauerkleid geworfen hatte, die Stiefmutter entgegnete aber mit einer so festigen Bewegung, daß die Schmelzeinfassung an ihrem lang schleppenden schwarzen Crèpekleide leise raschelte: „Du willst mich nur nicht verstehen; ich finde diese Gänge nach den Dörfern ungehörig für Dich.“

„Da der Vater nicht mehr da ist, der sich um die Armen kümmerte, so muß es doch jemand anders thun“, versetzte das junge Mädchen gelassen.

Frau von Behren fühlte zwar recht wohl den darin für sie liegenden Vorwurf, sie hielt es indess für angemessen, ihn anscheinend nicht zu beachten, sondern antwortete: „Die Leute sind nicht blöde und melden sich; es vergeht kein Tag, ohne daß wir mit Bittgesuchen überschwemmt würden.“

„Umsomehr ist es geboten, daß man sich persönlich überzeugt, was noth thut, und ich wüßte nicht, was ich zu befürchten haben könnte, da ich sogar Dir zu Gefallen die Vorsicht so weit treibe, nur in Annuschas Begleitung zu gehen und zum Ueberflus auch noch Jean mitzunehmen. Sie warten meiner bereits. Halte mich nicht länger auf, der Abend bricht jetzt so früh herein und ich möchte vor dem Dunkelwerden wieder zurück sein.“

Regina hatte, während sie diese Worte sprach, den Glockenzug in Bewegung gesetzt und als hätte sie nur dieses Zeichens geharrt, trat Annuschka, ihre alte Dienerin, ebenfalls schon in Mantel und Kappe ins Zimmer. Das junge Mädchen küßte der Stiefmutter die Hand, diese schloß sie mit einem Segenswunsch in die Arme und entließ sie, ihrer Begleiterin noch die Ermahnung mit auf den Weg gebend, das gnädige Fräulein wie ihren Augapfel zu behüten.

Je tiefer der Riß zwischen ihr und Regina wurde, umsomehr bemühte sich Frau von Behren, den äußeren Anschein aufrecht zu erhalten, als herrsche zwischen ihnen das innigste Einvernehmen, und das junge Mädchen besaß den Tact, sie dabei nicht geradezu Lügen zu strafen; heute hatte sie sogar diesen Umstand benützt, um den Widerstand der Stiefmutter kurz abzuschneiden, und Annuschka herbeigerufen. Sie wußte, daß jene es in deren Gegenwart nicht auf eine Auseinandersetzung ankommen lassen würde, wie diese zwischen ihnen unter

lage rentieren sich die meisten österreichischen Localbahnen, weil sie auf das einfachste ausgestattet sind und einen kleinen Personalstand aufzuweisen haben. Der sehr geehrte Herr Verfasser möchte aber einen großen Personalstand sehen und darin scheint er das Heil und das Aufblühen unserer Stadt zu erblicken. Wenn wir alles nach diesem Sinne ausführten, so wäre natürlich eine Rentabilität unmöglich. Unser Bestreben muß darauf gerichtet sein, eine billige, gute und lebensfähige Bahn zu bekommen, die Zinsen trägt und dem entspricht, was die Zukunft erheischt. Hier müssen gewisse Sonderanschaffungen und Interessen bei Seite gestellt und nur das im Auge behalten werden, was für die ganze Stadt nützlich ist. Der Kostenpunkt und die Einmündung einer zweiten Bahn in die Centrale ist das Wichtigste; jeder Verkehr hat nur dann den richtigen Wert, wenn alles vereint und nicht getrennt ist. Dies weiß nur der Geschäftsmann, der Laie kann es nicht beurtheilen.

Wenn bei einem Bahnbaue nahezu eine halbe Million Gulden erspart werden können, warum sollte man dies nicht thun? Diejenigen Herren, welche der Ansicht sind, als bedeutete die Einmündung jenseits des Leitersberger Tunnels einen Schaden für Marburg, die mögen sich die schon bestehenden Einmündungen von Eisenbahnen, wie zum Beispiel bei der Zagorianer Bahn Zapresic—Agram und bei der Budapest—Fünfkirchner-Bahn St. Eörens—Fünfkirchen ansehen und sie werden finden, daß dort zwei verschiedene Bahn-Unternehmungen ein und daselbe Geleise 10—15 Kilom. weit gemeinsam benützen. Es ist somit der Zweck mit geringen Kosten erfüllt und die Bahn mündet doch in die Centrale der Hauptstadt ein. Das Gleiche müssen wir auch für Marburg anstreben, und wir haben dadurch erreicht, daß Marburg der Ausgangs- und der Endpunkt dieser Bahn wird.

Schreiben und beschreiben läßt sich Vieles recht schön, ob aber alles bei der Fertigstellung klappt und sich rentiert, das ist dann wieder eine andere Frage. — Heute steckt man bezüglich des Baues von Bahnen nicht wie vor 40 Jahren in den Kinderschuhen, man ist diesfalls über gewisse Befangenheiten und Vorurtheile bei Bahnanlagen hinaus; heute muß man nur das ins Auge fassen, was billig, gut und nutzbringend ist.

Sollte möglicherweise in nächster Zeit Marburg mit Pttau direct verbunden werden, so wird der directe Schienenstrang auch nicht bei der Eisenbahnbrücke, sondern erst in der nächsten Nähe auf der Thesen einmünden. Man muß nur wissen, wie die Sache anzupacken ist, und man soll alles, was den commerciellen Theil betrifft, dem Kaufmann überlassen, welcher eben zu rechnen versteht und berufen ist, derartige An gelegenheiten in das richtige Geleise zu bringen. — Daß auch die Bevölkerung Marburgs und aller daran beteiligten Ortschaften und Gemeinden ein großes Interesse an dem Zustandekommen dieser Bahn haben, beweisen die namhaften Actienz Zeichnungen und bereits bewilligten garantierten Zinsen.

F. St.

**Dr. Steinwenders Mandatsverzicht.**

Aus Wien wurde unterm 21. d. gemeldet: Dr. Steinwender erhielt folgendes Schreiben: „Lieber Freund! Die Nachricht von Deiner Mandatsniederlegung hat uns im ersten Augenblicke überrascht; als wir jedoch die näheren Umstände erfuhren, die Dich zu diesem Entschlusse bewogen haben, konnten wir ihn nur billigen. Wir setzen als selbstverständlich voraus, daß Du Dich einer Neuwahl unterziehen wirst, und hegen die feste Ueberzeugung, daß Dir durch das Vertrauen Deiner Wähler volle Genugthuung zuteil wird. Wir werden uns freuen, Dich bald wieder in unserer Mitte begrüßen zu können als unseren bewährtesten Mitarbeiter, der, fern von jedem persönlichen Interesse, geraden und unbegleiteten Sinnes stets sein Bestes für das Wohl unseres Volks eingesetzt hat. Mit herzlichem Grusse die Obmannstellvertreter des Clubs der Deutschen Nationalpartei: Dr. Ernst Baruther, Dr. Gustav Kofoschinegg.“ — Aus Bleiberg und Oberdrauburg kamen Nachrichten des Inhaltes, daß die Wählerschaft in diesen Orten mit einer spontanen Vertrauenskundgebung für Dr.

Steinwender einverstanden sei. — In Hermagor fand am 19. d. eine von dem Bürgermeister des Ortes einberufene Wählerversammlung statt, in der nachstehende Entschliesung einstimmig angenommen wurde: Die heute versammelten Reichsrathswähler des Marktes Hermagor bedauern es aufs tiefste, daß ihr hochverehrter und hervorragend verdienstvoller Reichsrathsabgeordneter, Herr Dr. Otto Steinwender, sein Mandat in die Hände der Wähler zurückgelegt hat. Die Wählerschaft Hermagors stellt mit Einmüthigkeit ihren so vorzüglich bewährten bisherigen Vertreter im Reichsrathe, Dr. Otto Steinwender, zum Candidaten für das erledigte Mandat auf und bittet denselben auf das Herzlichste, diese Candidatur gütigst annehmen zu wollen.“

**Kaiser und Kanzler.**

Eine überraschende bedeutsame Nachricht, die geeignet ist, das Herz jedes Deutschen höher schlagen zu machen, kam in den jüngsten Tagen aus Berlin: Kaiser Wilhelm II. hat sich mit dem Fürsten Bismarck ausgesöhnt. — Der Flügeladjutant des Kaisers, v. Moltke, begab sich am 22. d. nach Friedrichsruhe und übergab dem Altreichskanzler ein kaiserliches Handschreiben, in welchem Wilhelm II. den Fürsten beglückwünschte. Auch überbrachte der Flügeladjutant eine Flasche alten Weines, die der Kaiser dem Fürsten gesandt hatte. — Fürst Bismarck erwiderte der „Köln. Ztg.“ zufolge dankend, daß er sich unmittelbar nach dem Geburtsfeste des Kaisers in Berlin bei Seiner Majestät melden werde. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt, man dürfe annehmen, daß die Entsendung des Flügeladjutanten v. Moltke aus der ureigensten Initiative des Kaisers hervorgegangen sei.

**Unruhen in Italien.**

Gefährlicher noch, schreibt die „Ostf. Rdsch.“, als die Empörung der unteritalischen und sicilianischen Bauern gegen den unerhörten Steuerdruck sind die blutigen Aufstände von Massa-Carrara. Während die von Natur aus geduldige, genügsame und schlaue Bauernschaft Siciliens nur unter dem Drucke der fürchterlichsten Noth zu den Waffen griff und ihrer brütenden Verzweiflung durch einige elementare Wuthausbrüche Luft machte, sind die Arbeiter in den Marmorbrüchen von Carrara schon seit langem nicht bloß eine andächtige Zuhörerschaft des wandernden Apostels der Socialdemokratie und des Anarchismus, sondern auch die denkbar geeignetste Mannschaft für vorbereitete Aufstände. Ihr hartes und gefährliches Gewerbe, das physische Kraft, Entschlossenheit und Gewandtheit erfordert, macht aus ihnen gefahr- und todverachtende Kämpfer. Der für die aufständische Provinz ernannte königliche Commissär General Henrich hat über diesen Belagerungszustand verhängt, aber wenig glaublich klingen die amtlichen Drahtnachrichten, daß die durchwegs im Besitze von Waffen befindliche Bevölkerung dieselben gutwillig abliefern. Am 17. d. entspann sich in den Marmorbrüchen zwischen dem Militär und den Aufständischen ein ungefähr 10 Minuten währender heftiger Kampf, der natürlich zu Ungunsten der Letzteren endete. Ein Versuch, die in der Kaserne von Carrara gefangenen Gefährten zu befreien, kostete die Angreifer 8 Tode, viele Verwundete und 73 Gefangene. Allein die Verfolgten zichen sich in die Schlupfwinkel des ligurischen Apennin, in die Schluchten des Canal Bianco zurück, verstärken sich mit Bauern, häufen das ihnen leicht zugängliche Dynamit und Schießpulver auf und bieten den Soldaten Trost. Die Zahl der in den Bergen Befindlichen soll sich auf nahezu 3000 Bewaffnete belaufen, und der Aufstand, der ein ganz und gar revolutionäres Gepräge trägt, dürfte trotz der schärfsten Maßregeln nicht so bald beendet sein, als die telegraphischen Beruhigungen glauben machen wollen. Die aufrührerische Stimmung hat überdies bereits die Bevölkerung von Livorno, Pisa und Spezia ergriffen, wo gleichfalls trostlose wirtschaftliche Zustände herrschen. In Carrara ist die Ausfuhr von Lebensmitteln, sowie das Verlassen ohne Erlaubnis schein verboten.

**Die Krise in Serbien.**

Dem jungen serbischen Könige war es im Kreise seiner radicalen Rathgeber etwas schwül geworden, weshalb er sich

entschloß, der für ihn peinlichen und für sein Land verderblichen Lage ein Ende zu machen. Er wandte sich an seinen Vater mit der Bitte, nach Belgrad zu kommen und ihm Beistand zu leisten. Und Erzking Milan, dem die Rückkehr nach Serbien nur unter gewissen Verhältnissen gestattet ist, besann sich nicht lange; am vergangenen Montag traf er in der Hauptstadt Serbiens ein. Die Menge jubelte ihm zu. Ministerpräsident Gruitch hatte dem Könige Alexander bereits am Vormittage desselben Tages das Rücktrittsgesuch des gesammten Cabinets überreicht und der König dasselbe genehmigt. Die sogleich eingeleiteten Verhandlungen mit den radicalen und liberalen Führern behufs Neubildung des Cabinets blieben vorläufig ohne Erfolg. Es wird vermuthet, daß an der Spitze des neuen Ministeriums Simic stehen werde.

**Tagesneuigkeiten.**

(Zur Weissagung Rudolf Falbs) wird der „Egl. Rdsch.“ geschrieben: Der populär-wissenschaftliche Gelehrte Rudolf Falb hat vor kurzem die Welt zu erschrecken versucht, indem er behauptete, daß am 13. November 1899 kurz vor Eintritt in das neue Jahrhundert die Erde durch Zusammenstoß mit einem Kometen untergehen würde. Es ist auffallend, daß ein Gelehrter, wie Herr Falb doch immerhin es sein will, den zweifelhaften Ruhm seiner durch öftere falsche Wetterprognosen erworbenen Popularität noch durch dergleichen Ungeheuerlichkeiten unterstützen will, deren Unwahrscheinlichkeit mit Leichtigkeit nachzuweisen ist. Der Komet, um den es sich in diesem Falle handelt, ist der 1866 von Herrn Tempel in Marseille entdeckte. Die Bahn desselben zeigt die Eigentümlichkeit, daß sie mit dem Novemberstrom der Sternschnuppen zusammenfällt. Da die Wiederkehr des Kometen, welcher dreißig Jahre Umlaufszeit hat, im Jahre 1899 zu erwarten steht, wobei wir zu dieser Zeit höchstwahrscheinlich das schöne Schauspiel von massenhaft auftretenden Sternschnuppen haben — weiter aber auch nichts. Denn selbst wenn der Komet mit unserer Erde zusammenstoßen sollte, würde der Nachtheil ganz auf seiner Seite bleiben, da die Erde eine ungleich größere Dichtigkeit als der Komet besitzt. Durch den Schweiß auch des größten Kometen könnte die Erde hindurch gehen, ohne die geringste Wirkung zu verspüren, denn der Schweiß ist so außerordentlich leicht und luftig, daß er selbst bei einer Stärke von einer Million Meilen wie Gaze im Sonnenlicht aussehen würde. Es ist durchaus nicht unwahrscheinlich, daß Derartiges schon öfters vorgekommen ist, ohne bemerkt zu werden, ja in zwei Fällen läßt es sich sicher nachweisen, daß die Erde sich im Kometenschweif befunden haben muß. Der Zusammenstoß mit dem Kern eines sehr großen Kometen könnte allerdings eine etwas bedenkliche Sache werden, wenn der Kern ein fester Körper von metallischer Beschaffenheit und vielen Meilen Durchmesser wäre. Bei dem kleinen Kometen des Jahres 1899 haben wir aber solches durchaus nicht zu befürchten und die Wahrscheinlichkeit eines solchen Ereignisses ist glücklicherweise so gering, daß sie nicht das leiseste Unbehagen zu verursachen braucht. So haben sich auch in älteren Zeiten Vorhersagungen von derartigen Zusammenstößen als eitel Wind erwiesen.

(Die Haupttrefferfalscher von Smogorow.) Die Wiener und Budapester Polizei sind dem Agenten einer von Rußland aus operierenden Bande auf der Spur, die einen eigenartigen Schwindel mit Losen betreibt. Der Agent kauft hier in ganz ehrlicher Weise in irgend einem Wechselgeschäfte Lose an und übersendet diese per Post nach Smogorow, Gouvernement Wilna, wo die Bande ihren Sitz hat, und dort werden Serie und Nummer eines Exemplares gefälscht und geändert, und zwar nicht in beliebiger Weise, sondern nach einem Lose, auf welches — dies ist die Hauptsache — ein noch nicht behobener Haupt- oder ein größerer Nebentreffer entfallen ist. Welcher Treffer aber noch unbehoben ist, dies zu erfahren fällt nicht schwer, denn es werden ja Restantenlisten herausgegeben, die das Verzeichnis der mit Treffern gezogenen, zur Zahlung nicht präsentierten Lose enthalten, und der Wiener, respectioe Budapester Agent, ein junger

vier Augen oft genug stattfanden. — Der Gang der Untersuchung hatte es mit sich gebracht, daß Frau und Fräulein von Behren gerichtlich vernommen werden mußten, und war dies auch — ganz besonders für die Letztere — in der schonendsten Weise geschehen, so war es doch unvermeidlich gewesen, daß sie dabei erfahren hatte, welche Rolle man Ladislaus von Makomaski in der Tragödie, die ihr den Vater geraubt hatte, zuschrieb.

Was man Regina mitleidig verschwieg, das errieth und combinirte sie. Sie glich einem Menschen, der unter dem Einflusse eines Hypnotiseurs gelaubt und gethan hatte, was dieser gewollt; seiner Willensfreiheit zurückgegeben, fragt er sich, wie es möglich gewesen, daß er sich so völlig unterjochen und des eigenen Urtheils berauben lassen konnte. Makomaski's Liebesbegehungen erschienen ihr jetzt so falsch und unwahr, wie sie es in der That gewesen waren, sie erkannte genau, daß sie ihm nur als Mittel für seine unlauteren Zwecke hatte dienen sollen und lernte auch die Zärtlichkeit der Stiefmutter für sie nach ihrem wahren Werte schätzen. Blicke, Winke, halbklare Worte, welche die Geschwister mit einander ausgetauscht hatten, kamen ihr jetzt wieder zum Bewusstsein und es wurde ihr klar, daß, während man ihr Liebe geäußert, sie nicht allein der Gegenstand der schmachlichsten Berechnung gewesen, sondern auch noch in der herzlosesten Weise verspottet worden war.

Empörte Regina dieses unwürdige Spiel, das mit ihren heiligsten Gefühlen getrieben worden war, so empfand sie dabei doch nicht den wühlenden, vernichtenden Schmerz des um seine erste Jugendliebe betrogenen Herzens. Mit tiefer Beschämung erkannte sie, daß ihr Herz mit Ladislaus von Makomaski, wie mit ihrer Stiefmutter recht wenig zu thun gehabt hatte. Ihre Phantasie war es gewesen, der sich die beiden geschickten Schauspieler bemächtigt, die sie mit einem fort-

dauernden Opiumrausch benebelt hatten. Der Rausch war verflogen, Regina fühlte sich ernüchert, aber auch befreit.

Befreit, doch um welchen Preis! Wie richtig war das Urtheil ihres Vaters gewesen, wie gut hatte er es mit ihr gemeint! Und sie hatte sich aufgelegt gegen die Hand, die er schützend über sie gehalten, hatte ihn grausam, tyrannisch gescholten, gemeinsame Sache gemacht mit denen, die ihm nach dem Leben trachteten! Ja, trug sie nicht zum großen Theile die Mitschuld? Hätte Ladislaus ohne die Hoffnung, daß sie ihm, war nur ihr Vater nicht mehr im Wege, die Hand reichen würde, den Mörder gegen ihn gedungen?

Seltamer Widerspruch. Während Regina sich selbst auf das Bitterste anklagte, während sie keinen Zweifel daran hegte, daß Ladislaus die Triebfeder des an ihrem Vater verübten Verbrechens gewesen sei und sie sich sogar des Verdachtes, daß die Stiefmutter der That nicht völlig fremd geblieben, nicht ganz erwehren konnte, sträubte sich etwas in ihr, an Reifigers Schuld zu glauben. So laut die Thatfachen auch sprachen, Fräulein von Behren war vielleicht die einzige Person, welche seine Erzählung und seine Versicherung, daß er den Mord nicht begangen, nicht für so ganz ungläublich hielt.

Ganz das Gegentheil war mit Frau von Behren der Fall. Seit Reifigers Aussagen ihren Bruder so schwer belastet und dessen gerichtliche Verfolgung veranlaßt hatten, hatte sie einen grimmigen Haß auf den ihr bis dahin gleichgültigen Menschen geworfen und versucht jetzt die Dinge so darzustellen, als habe dieser die That begangen und um sich zu decken, Makomaski beschuldigt.

Frau von Behren verteidigte diesen Standpunkt hartnäckig und nicht ohne Scharfsinn, obwohl ohne Makomaskis Mitschuld für Reifiger jeden Beweggrund zu dem Verbrechen weggelief und das spurlose Verschwinden des ersteren ihn schon allein schwer anlagte.

„Es liegen hier Räthsel vor, die sich aufklären müssen“, behauptete sie, so oft sie Gelegenheit fand, ihrem Herzen Luft zu machen. Allzuhäufig geschah dies freilich nicht, denn es war sehr still auf dem Schlosse Wolkowna geworden, und Frau von Behren fühlte sehr wohl, daß man nicht bloß die tiefe Trauer um den Gemahl respectiere, wenn man sich fern von ihr hielt. Es war ihr nicht entgangen, daß sie von dem Adel der Provinz in eine Art von gesellschaftlicher Acht erklärt worden war.

Gern hätte sie sich diesem „Scherbengericht“ entzogen, wenn sie nicht durch mancherlei Rücksichten an Wolkowna gekettet gewesen wäre. Noch waren die Erbschaftsangelegenheiten nicht geordnet, vor allem war es aber Regina, die sich entschieden gegen einen Wechsel des Aufenthalts sträubte, es ihr dabei allerdings anheim gebend, ohne sie zu gehen. Das wollte, das durfte sie aber um keinen Preis. Sich von Regina trennen, hieß sich völlig in den Augen der Welt zugrunde richten, hieß auf jede Hoffnung für ihren Bruder, die sie trotz alledem noch hegte, verzichten. Eine Reise nach dem Süden, die sie Regina vorschlug, hätte nur mit der Sorge für die Gesundheit des geliebten Kindes motiviert werden können; da dieser Plan an dem ihr ganz unbegreiflichen Eigensinn des bisher so lenkamen Mädchens scheiterte, so blieb Frau von Behren nichts weiter übrig, als neben ihr in Wolkowna zu wohnen und vor den Augen der Welt die liebevolle Mutter weiter zu spielen, obwohl die Täuschung sich nur noch mühsam aufrecht erhalten ließ.

Das Zusammenleben der beiden Frauen gestaltete sich immer unerquicklicher und Regina suchte Ablenkung davon, wie von den anderen sie peinigenden Gedanken, auf weiten Spaziergängen und durch die Besuche bei Armen und Kranken, denen sie von den ihr zu Gebote stehenden Mitteln reichlich und gar nicht ungeachtet mittheilte. (Fortf. folgt.)

blonder Mann, wie es heißt, sorgt schon dafür, daß die Herren in Smogorow auch diese Risten erhalten. Mit dem gefälschten Haupttrefferlos wurde nun folgendermaßen manipuliert: Es wurde zuerst in einer russischen Bank verpfändet, und zwar nur auf den Nominal-, nicht auf den Trefferbetrag. Hierauf wird das Los solange im Pfande belassen, bis es verfallen ist, und dann, wenn dies geschehen ist, erscheint ein Mitglied der Bande bei der Auction, um es zurückzukaufen. Bei dieser Gelegenheit weiß man nun geschickt die Bank zu einer schriftlichen Bestätigung darüber zu veranlassen, daß der Empfänger im Besitze eines Loses, Serie Soundso und Nummer Soundso ist, und die russischen Banken lieferten bisher noch immer derartige Scheine ohne viel Schwierigkeiten aus, da sie nicht wußten, zu welchem Zwecke dies von ihnen verlangt wurde. Die Bande aber hatte mit dieser Bescheinigung ein mit dem imponierenden Visum einer Bank ausgestattetes Schriftstück in der Hand, welches besagte, daß der Besitzer das in Rede stehende Los bei ihr gekauft habe. Und darauf schickt man also Los und Bankquittung an eine Wechselstube nach Wien oder Budapest, um sich auf Grund derselben nun Kenntnis von dem Schwindel erlangt haben, wurden die Banken und Wechselstuben natürlich schon eindrucklich gewarnt.

(Ein Zweikampf mit tödtlichem Ausgange.) Ein Zweikampf mit tödtlichem Ausgange hat kürzlich im Tegeleer Forst in der Nähe Berlins stattgefunden. Die beiden Gegner waren der Dr. Med. C. Röwer, in Berlin wohnhaft, und der Inhaber der Militärausrüstungsfabrik von G. Scholz' Nachfolger, Herr de la Croix, in Schöneberg. Dr. Röwer, der 35 Jahre alt und unverheiratet war, wohnte mit einem Studienfreund bei einer Frau Kirchbach. Am Sonntag Abend bat er seine Wirtin, ein zweites Bett in seinem Zimmer aufzustellen, da er für die Nacht einen Herrn zu beherbergen beabsichtige. Als dieser ausblieb, veranlaßte Röwer den Nachwächter, ihn um fünf Uhr am Montag früh zu wecken. Dann hat er sich bis spät in die Nacht hinein mit dem Schreiben von Briefen beschäftigt. Nachdem er um fünf Uhr früh den Kaffee zu sich genommen hatte, verließ er ohne ein sichtbares Zeichen von Aufregung die Wohnung. Gegen acht Uhr trafen sich beide Gegner in Begleitung ihrer Secundanten im Tegeleer Forst unweit des Spandauer Weges. Als Arzt war der Chirurg Dr. N. aus Berlin zugegen. Kurz nach acht Uhr fand der Kugelwechsel statt, nachdem der letzte Versöhnungsversuch gescheitert war. Gleich die erste Kugel des Fabrikanten traf Dr. Röwer in die rechte Seite der Brust. Nachdem Dr. N. einen Verband angelegt, begab man sich auf die Fahrt nach dem nächsten Krankenhaus; der Schwerverletzte starb aber bereits unterwegs. Herr de la Croix hat sich am Nachmittag der Polizei gestellt. Die Veranlassung des Zweikampfes ist noch unbekannt.

(Eine Wolfsjagd.) Aus Schneeberg schreibt man der „Raibacher Ztg.“: „Am 13. d. M. wurde im Schneeberger Reviere der Herrschaft Schneeberg eine Wolfsjagd abgehalten, da man Tags zuvor Wölfe als frisch eingewechselt abgespürt hatte. Schon vormittags sah man, den Spuren nachgehend, daß die Wölfe, vier an der Zahl, ein Reh zerrißen und bis aufs letzte Haar verzehrt hatten. Es wurde daher trotz eifriger Vora eine Landstrecke nach der andern, unter Führung des Forstverwalters Byblo, eines umsichtigen Jägers, eingekreist — doch immer umsonst. Schon wollten die Einen mit der Behauptung, daß wieder alle Mühe vergebens sei, sich auf den Heimweg begeben, sie wurden jedoch überstimmt, noch ein Lieb wurde eingekreist und richtig waren die Wölfe darin. Schnell wurden die Stände vertheilt und die Treiber gingen nach den Spuren. Mehr als zwei Stunden standen die Schützen, ohne sich zu rühren, auf ihren Posten, da kamen, jede Deckung suchend, und von Gebüsch zu Gebüsch springend, zwei Wölfe an den Jäger Andreas Sterle heran, voran der starke Altvater, welchem schon jahrelang mit allen Mitteln ohne Erfolg nachgegangen wurde. Bei einem solchen Sprunge übers Freie schoß ihn Sterle nieder, und obwohl der Wolf gleich stürzte, erhob er sich nach einigen Sekunden wieder und Sterle mußte ihm noch einen Schuß opfern.“

Während dieses Schusses rutschte ihm der zweite Wolf hinter dem Rücken durch. Der geschossene Wolf ist ein wahres Prachtexemplar von 99 1/2 Kilogramm Gewicht, von der Schnauze bis zur Spitze der Runte 165 Centimeter lang und 75 Centimeter hoch.“

(Zwei merkwürdige österreichische Zeitungen.) Die „Bosnische Post“, welche in Sarajevo in deutscher Sprache mit lateinischen Lettern gedruckt erscheint, feierte dieses Neujahr ihren zehnjährigen Bestand. Das lobenswerthe redigierte Blatt wurde durch den Sarajevoer Arzt Dr. Makanec gegründet, der vor einigen Jahren in Dschebdah (Arabien), wohin er von der Landesregierung zur Untersuchung der bosnischen Melkapilger gesendet worden war, an der Cholera gestorben ist und auch der zweite Herausgeber des Blattes, Eugen Ritter v. Töpffer, erlebte das Aufblühen des Blattes nicht. Der jetzige Herausgeber der „Bosnischen Post“ ist eine junge Dame, die geachtete Schriftstellerin Fr. Milena Wrazovic. — In der Leopoldstadt in Wien erscheint seit einigen Jahren ein jüdischnationales Blatt: „Selbst-Emanzipation“, welches folgenden Standpunkt vertritt: „Der Rassen-Antisemitismus ist im Großen und Ganzen vollauf berechtigt. Jede Nation und jede Rasse hat andere Sitten, Moralbegriffe und Ideale. Diesen Eigenheiten kann ein Volk nur ungehindert nachleben, wenn es unter sich bleibt. Lebt es innerhalb eines anderen Volkes, so verhindert der Gegensatz ein harmonisches Zusammenleben umsomehr, je größer er ist. Ganz besonders herrscht dieser Gegensatz zwischen Juden und Arianern. Je länger das Zusammenleben dauert, desto erbitterter wird der Kampf der nationalen Eigenheiten. Es liegt deshalb im Interesse des Judenthums, sobald wie möglich aus den arischen Nationen auszuweichen und einen eigenen Staat zu bilden, in dem es national-jüdisch leben kann. Dies ist die einzig radicale Lösung der Judenfrage, die nur vom nationalen Standpunkt erfolgen kann.“ — Es ist nur schade, bemerkt das „Pol. Volksbl.“, dem wir diese Nachricht entnehmen, daß die Juden selbst zwar alle Jahre um „Wiedersichsehen in Jerusalem“ leiten, aber sich viel zu wohl in den arischen besonders den deutschen Ländern befinden, um freiwillig den Wanderstab ins gelobte Land zu ergreifen.

**Raiffeisen'scher Darlehenscassenverein in Rosßwein.**

Dieser mit geringen Mitteln in Steiermark von einem verstorbenen Volks- und Schulfreund zuerst gegründete und heute in unserem Heimatlande noch einzig dastehende Darlehenscassenverein nach dem System „Raiffeisen“ hat zu Ende des Vorjahres sein 8. Geschäftsjahr beendet. Dasselbe hat sich für den Verein als ein glänzendes erwiesen, da der Reservefond die Höhe von 393 fl. 55 kr. erreichte. Der Ausweis des Geldverkehrs enthält folgende Daten:

Empfang: Salvovortrag pro 1892 129 fl. 04 kr., Spareinlagen in die Vereinskasse 20 fl., Geschäftsanteile pro 1893 20 fl., zurückbezahlte Darlehen 705 fl. 71 kr., Darlehenszinsen 284 fl. 26 kr., Beitrittsgebühren, Provision, Einnahme für Bücheln, Kanzleibeiträge 3 fl. 50 kr., zusammen 1162 fl. 51 kr. — Ausgabe: Abgegebene Darlehen 738 fl. 32 kr., zurückbezahlte Geschäftsanteile 15 fl., behobene Spareinlagen 14 fl., Zinsen der Spareinlagen 29 fr., Passivzinsen für Anlehen 179 fl. 85 kr., zurückbezahlte Anlehen, Kanzleiauslagen, Gebühren, Steuern 66 fl., Barschaft Ende 1893 149 fl. 05 kr., zusammen 1162 fl. 51 kr.

Der Gewinn-Conto weist folgende Ziffern aus: Reservefond am 1. Jänner 1893 218 fl. 17 kr., Beitrittsgebühren 50 kr., Provisionen 3 fl., Zinsen der Darlehen 284 fl. 26 kr., rückständige Zinsen 156 fl. 94 kr., Einnahme für Bücheln, Kanzleibeiträge, Büchelvorrath 20 fl., zusammen 682 fl. 87 kr. — Im Verlust-Conto sind verzeichnet: Zinsen für Anlehen 179 fl. 85 kr., Zinsen der Spareinlagen 29 fr., capitalisierte Zinsen 23 fl. 68 kr., Kanzleiauslagen 65 fl. 50 kr., Büchelnübernahme pro 1892 20 fl., Reservefonds-Conto 393 fl. 55 kr., zusammen 682 fl. 87 kr.

Bilanz: Besiß: Darlehen 4504 fl. 08 kr., fällige Zinsen der Darlehen 156 fl. 94 kr., vorbezahlte Zinsen der Passivcapitalien 30 fl., Büchelvorrath 20 fl., Barschaft Ende 1893 149 fl. 05 kr., zusammen 4860 fl. 07 kr. — Schuld:

Anlehen bei der landw. Gesellschaft 500 fl., Anlehen bei der steierm. Sparcasse 3000 fl., Spareinlagen sammt capitalisierten Zinsen 690 fl. 94 kr., Geschäftsanteile 270 fl., vorbezahlte Zinsen der Darlehen 5 fl. 58 kr., Reservefond 393 fl. 55 kr., zusammen 4860 fl. 07 kr. — Ende 1893 zählte der Verein 54 Mitglieder.

Derzeitiger Obmann ist Herr Josef Schunko, Besitzer in Rosßwein; dessen Stellvertreter ist Herr Karl Weisfisch; weitere Vorstandsmitglieder sind die Herren Reber in Unterfötsch, Fritz Roth und Franz Zieringer in Rosßwein. Zu Aufsichtsrathsmitgliedern wurden gewählt die Besitzer Martin Niedermüller in Rosßwein, Johann Hergouth, Josef Pfeifer und Ant. Wregl in Unterfötsch, Barth. Lobnig, Jakob Wresnig und Johann Schlegel in Rosßwein. Buchführer ist Herr J. Krefnigg, Lehrer in Rosßwein. Zahlungen werden nur jeden Sonntag, nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr entgegengenommen.

**Eigen-Berichte.**

Cilli, 20. Jänner. (Magyarischer Uebermuth.) Das hiesige Stadtamt hat auf eine vor kurzem an die Gemeinde Labatlan bei Gran in Ungarn gerichtete ämtliche Anfrage folgende Erledigung erhalten: „Tekintetes Polgar mesteri Hivatal nak, Cilli. Nix tejes, nix ferstanden. Labatlan 94. 8.1.“ Unterschrift unleserlich. — Commentar überflüssig.

Brunndorf, 23. Jänner. (Schadenfeuer.) Sonntag, den 21. d. um halb 7 Uhr abends geriethen einige Hieselstangen Stroh des hiesigen Besitzers Thomas Schnofl in Brand; das Feuer konnte infolge rascher Hilfe seitens der Gemeindefasseln im Entstehen unterdrückt werden. Das Feuer wurde vom hiesigen, im November vorigen Jahres hier eingewanderten Schneider und Hausbesitzer Alois Matzl, welcher bei der That ertappt wurde, gelegt. Ob Matzl das Feuer aus Rache oder aus Bosheit gelegt hat, wird die Verhandlung beim Gerichte ergeben, wo ihn die Gendarmerie einlieferete.

Radkersburg, 22. Jänner. (Deutscher Schulverein.) Die Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines veranstaltete am 20. d. zu Ehren der Anwesenheit des Herrn Dr. Wolffhardt einen Familienabend, dessen musikalischen Theil der hiesige Gesangs- und Musikverein in anerkennenswerther Weise besorgte. Herr Dr. Josef Rogbeck ergriff das Wort und betonte in längerer Rede die Pflicht der deutschen Mütter, die Kinder in nationalem Sinne zu erziehen und in ihnen Liebe und Begeisterung zu ihrer Muttersprache zu entfachen, damit eine Generation erstehe, die das so hart bedrängte Deutschthum zu erhalten wisse, und forderte schließlich die Frauen und Mädchen auf, durch zahlreichen Beitritt die Gründung einer Frauen-Ortsgruppe in Radkersburg zu ermöglichen. Sodann berichtete Herr Dr. Wolffhardt in fesselnder Weise über das Wirken und die erzielten Erfolge des Vereines und schloß seine Rede mit einem Hoch auf die deutschen Frauen und Mädchen. — Nun endlich ist also die Gründung einer Frauen-Ortsgruppe in Radkersburg, eine Lieblingsidee, deren Verwirklichung der hochverehrte Landtagsabgeordnete Herr Dr. Rogbeck schon seit Jahren anstrebte, deren Realisierung jedoch aus mannigfachen Gründen bisher gescheitert war, zustande gekommen; denn ungefähr 40 Frauen und Mädchen meldeten noch an demselben Abend ihren Beitritt an. Wenn die wohlgemeinten Worte des Herrn Dr. Rogbeck einen tiefen Eindruck machten, so mußte hingegen der am Tage nach der Versammlung aus dem Munde einer höher gestellten Persönlichkeit deutscher Abkunft erklossene Ausspruch: Der Deutsche Schulverein ist ein Hezverein — den Unwillen und die Entrüstung jedes echten Deutschen wachrufen. Es ist wahrhaft erschreckend, wie wenig Verständnis dem edlen und idealen Wirken für die deutsche Sache entgegengebracht wird. Drum, deutsche Mütter, pflanzt in die zarten Seelen eurer Kinder den edlen Keim nationalen Fühlens ein und ein anderes Geschlecht wird dem heutigen folgen, ein Geschlecht, das manche der dahingegangenen Alten nicht zum Vorbilde nehmen, wohl aber das Andenken jener Persönlichkeiten hochachten und

**Die Omladinisten vor Gericht.**

Prag, 17. Jänner.

(3. Verhandlungstag.)

Der Andrang der Vertrauenspersonen in den Verhandlungssaal war heute noch viel stärker als gestern; alle Vertrauenspersonen — über 200 — wollten bei der Verhandlung zugegen sein, und so hatte denn der Bezirksleiter der oberen Neustadt, Herr Polizeicommissär von Nostiz, mit mehreren Sicherheitswachleuten vollauf zu thun, um das anstürmende Publicum in Schranken zu halten und einen nach dem andern in das Strafgerichtsgebäude einzulassen, bis die Plätze im Verhandlungssaale vergriffen waren; die Uebrigen konnten infolge dessen, wenn sie auch das Recht hiezu hatten, nicht eingelassen werden.

Der Verhandlungssaal selbst hatte heute ein etwas verändertes Bild — es fehlten die inhaftierten Angeklagten, mit Ausnahme derjenigen, welche bereits einvernommen waren oder eben verhört werden sollten. Um 9 Uhr vorm. saß von den in Haft befindlichen Angeklagten nur Anton Holzbach auf seinem Platze, um einvernommen zu werden, die übrigen inhaftierten Angeklagten blieben der Collision wegen in ihren Zellen, bis die Reihe auch an sie kam.

Im Auditorium befanden sich heute auch die Abg. Sokol und Dr. Kramar. Letzterer setzte sich auf eine der leeren Angeklagtenbänke und machte fleißig Notizen.

Heute konnte der Angeklagte Anton Holzbach, der Anklage zufolge bekanntlich der „Dictator“ der Gesellschaft, näher betrachtet werden. Holzbach ist ein hoch aufgeschossener junger Mann mit breiten Schultern und sympathischen Gesichtszügen, aus denen Intelligenz spricht. Die Augen sind tief liegend, etwas unstill, das ganze Benehmen aber gelassen; ruhig und fließend beantwortete er die an ihn gerichteten

Fragen und bediente sich zumeist gewählter Ausdrücke. Am Reim sind die schüchternen Anfänge eines blonden Bartes zu sehen, das Gesicht ist blaß. Holzbach besuchte einige Realschulclassen, absolvierte dann einen Jahrgang der höheren Gewerbeschule, trat hierauf als Praktikant in ein hiesiges Großhandlungshaus ein und betrieb in freien Stunden auch die Journalistik und die Schriftstellerei.

Verhör der Angeklagten.

Anton Holzbach, 19 Jahre alt, der Anklage zufolge Journalist.

Vors.: Sie haben gehört, daß Ihnen die Anklage die Verbrechen des Hochverrathes, der Majestätsbeleidigung und Störung der öffentlichen Ruhe, sowie das Vergehen der Geheimbündelei zur Last gelegt; fühlen Sie sich schuldig? — Angekl.: Nein! — Vors.: Wie wollen Sie sich verteidigen? Wollen Sie uns den ganzen Hergang erzählen oder bloß auf die an Sie gestellten Fragen antworten? — Angekl.: Ich bitte um das Letztere.

Vors.: Sie wurden am 20. Dec. v. J. verhaftet, nachdem in Ihrer Wohnung compromittierende Schriftstücke gefunden worden waren. — Angekl.: Was diese Schriftstücke anbelangt, beharre ich bei dem, was ich schon früher zu Protokoll gegeben habe. — Vors.: Daß dieselben nämlich den Entwurf zu einem Roman bilden. — Angekl.: Jawohl. Viele der incriminirten Notizen stammen übrigens aus einer Zeit, als ich noch Mittelschüler war. — Vors.: Sie haben aber diese Schriften in geheimen Versammlungen vorgelesen? — Angekl.: Dies beruht nicht auf Wahrheit und wird es Sache des Herrn Staatsanwaltes sein, mir dies nachzuweisen. — Vors.: Nun kommen in diesen Notizen auch die Namen mehrerer Angeklagten vor, z. B. Staba, Besely, Neumann und Dutka? — Angekl.: Diese Namen sollten die Hilfen meines Gedächtnisses bei der Zusammenstellung des Romanes sein. — Vors.: Von wem

stammte die Idee zu dem Romane? — Angekl.: Von mir allein. — Vors.: Sie scheinen etwas phantastisch und utopistisch angelegt zu sein, nur ist es eben auffallend, daß die in Ihren Schriften enthaltenen Dinge auffallend mit dem übereinstimmen, was die Anklage als real ausführt.

Es wurden nun mehrere von den falsierten Schriftstücken verlesen, darunter ein Brief des Angeklagten an einen seiner Freunde, in welchem der Schreiber mittheilt, er wolle sich an der „Freiland“-Expedition nach Afrika betheiligen und um das nöthige Geld den Abgeordneten Dr. Vajcsaty, der ja reich sei, anfragen, mehrere revolutionäre Gedichte, das Programm der „tschechisch-slavischen fortschrittlichen Studentenschaft“, der Organisationsentwurf u. s. w.

Vors.: Bei Ihnen wurden auch Statuten gefunden? — Angekl.: Ja, diese Statuten sind von mir geschrieben, wurden auch der Statthalterei zur Genehmigung vorgelegt, jedoch nicht genehmigt; bestimmt waren sie für einen Bildungs- und Unterhaltungsverein, der den Namen „Omladina“ führen sollte. — Vors.: In welcher Beziehung standen Sie zu den „Pokrolove listy“? — Angekl.: Ich war Mitglied des Redactionsausschusses. — Im Anschlusse hieran erzählte der Angeklagte von dem losen Entstehen der „Fortschrittspartei“, den Versammlungen, Legitimationskarten und Präsenzlisten dieser Partei, dem gegenseitigen Verkehr zwischen den studentischen „Fortschrittlern“ und den „Fortschrittlern“ der arbeitenden Classe und dem Contract zwischen den beiderseitigen Presorganen, die gemeinsame Redactionslocalitäten hatten. — Vors.: Haben die „Fortschrittlern“ ihren besonderen Namen gehabt? — Angekl.: Nein! — Vors.: Welches war das Programm? — Angekl.: Das in den beiden Presorganen veröffentlichte; es liegt im Uebrigen dem Actenmaterialie bei. — Vors.: Kennen Sie dieses Programm nicht mehr? — Angekl.: O ja, es bestand im Wesen in der Ausbildung der Autonomie,

ehren wird, denen für ihr unermüdetes und trotz Mißerfolgen unentwegtes Eintreten für die ideale nationale Sache bei Lebzeiten die wohlverdiente Anerkennung vorenthalten bleibt.

Maria-Hast, 23. Jänner. (Feuerwehrkränzchen.) Wie in den verfloffenen Jahren, veranstaltete auch heuer die hiesige freiwillige Feuerwehr einen gemütlichen Abend, verbunden mit einem Tanzkränzchen und zwar in den Localitäten des Fleischer Joseph Mülle. Dafs die Bevölkerung die Wichtigkeit des Bestandes einer Feuerwehr zu schätzen weiß und dafs sie ihre Sympathien dem genannten Institute im hohen Grade zuteil werden läßt, beweist zur Genüge die rege Beteiligung an der erwähnten Unterhaltung. Schon um 4 Uhr brachte das Dampfross die ersten Gäste aus Marburg, unter denen man meist wackere und verdienstvolle Männer der Marburger Feuerwehr sehen konnte, was mit Rücksicht darauf, dafs man den genannten Verein heuer zum ersten Male, — dafür aber sehr zahlreich — bei unserem Kränzchen vertreten sah, mit umso größerer Befriedigung erwähnt werden muß. Auch die Feuerwehr von Pöckendorf und jene von Rothwein war durch wackere Kameraden sehr zahlreich vertreten. Es erschienen Gäste aus Nah und Fern und um 7 Uhr abends waren schon sämtliche Räume bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Dafs während der Unterhaltung so manche Rede vom Stapel gelassen wurde, braucht wohl kaum mehr erwähnt zu werden. Das mit edlem Pöckendorfer Rebensaft gefüllte Horn machte im Locale seine Runde und es wurde auf ein harmonisches Zusammenwirken und einheitliches Vorgehen der Vereine dieses Bezirkes hingewiesen und auf die Verwirklichung dieser Ideen, sowie auf das Blühen und Gedeihen des Löschwesens überhaupt das Horn geleert. Die angenehmen Stunden verfloffen leider zu schnell und schon längst graute der Tag, als die letzten Besucher des durchwegs gelungenen Kränzchens den Heimweg antraten. Aus dem Gesagten ist wohl leicht zu entnehmen, dafs dieser Abend für die Kasser Feuerwehr nicht bloss ein Unterhaltungsabend war, sondern dafs das Comité — Dank der heimischen und fremden Besucher — auch für die Cassa einen namhaften Gewinn erzielte. L.

Marburger Bezirksvertretung.

(Sitzung vom 22. Jänner.)

Bei derselben waren 28 Mitglieder anwesend. Von Seite der Regierung war Herr k. k. Bezirkscommissär Freiherr v. Mplius erschienen. Zu Beginn der Sitzung verlas der Obmann, Herr Dr. Johann Schmidler, das Dankschreiben des neuernannten Landeshauptmannes Herrn Grafen Attems, welches mit Befriedigung zur Kenntnis genommen wurde. — Zum Schriftführer wurde Herr Alois Quandest gewählt, welcher das Protokoll der letzten Bezirksvertretungssitzung verlas, das einstimmig genehmigt wurde. Sodann erfolgte Uebergang zur Tagesordnung.

Als Revisoren zur Prüfung der Bezirksrechnung für 1893 wurden die Herren Anton Badl, Ignaz Halbärth und Alois Quandest gewählt. Referent Herr Roman Pachner.

Als Mitglieder in die Militärstellungscommission für das Jahr 1894 wurden die Herren Karl Scherbaum d. Älter. und Felix Schmidl, als deren Ersatzmänner Josef Roth in Rothwein und Josef Wiesthaler d. J. in Treßernitz gewählt. Referent Herr Roman Pachner.

Als Mitglieder in die Militärtagbemessungscommission für das Jahr 1893 wurden die Gemeindevorsteher Herr Mathias Marinscheg von Kartschovin und Herr Johann Zlucher von St. Peter, zum Ersatzmann Herr Johann Reibenschuh, Gemeindevorsteher von Pöbersch, gewählt. Referent Herr Roman Pachner.

Auf Antrag des Referenten Herrn Dr. Franz Kornfeld wurde dem landwirtschaftlichen Vereine in Rothwein eine Subvention von 25 fl. bewilligt.

Das Actions-Comité der Wies-Marburger Bahn hat die Bezirksvertretung um Uebernahme eines Theiles der Zinsengarantie ersucht. Referent Herr Josef D. Bancalari theilte mit, dafs schon im Jahre 1892 der Bezirks-Ausschufs Marburg dem Actions-Comité für den Bahnbau Wies-Mar-

burg mitgetheilt habe, dafs er die Wichtigkeit des Bahnbauwesens Wies-Marburg anerkenne und seinerzeit bei der Bezirksvertretung darauf hinwirken wolle, dafs dieselbe auch einen dem Vortheile aus der Bahn für den Bezirk entsprechenden Zinsengarantiebeitrag übernehmen wolle. Nach dem im Jahre 1892 verfaßten Projecte würde eine schmalspurige Bahn von Wies bis Marburg 1,050.000 fl. kosten. Bei der im Jahre 1893 erfolgten commissionellen Begehung der Strecke durch den Landesauschufs Herrn Dr. Josef Schmidler, Landes-eisenbahn-Director kaiserl. Rath Wurmb und die Interessenten hat es sich herausgestellt, dafs eine schmalspurige Bahn Marburg-Wies rund 1 1/2 Millionen, eine normalspurige 2 Millionen kosten wird. Die Interessenten haben 2/3 Zinsengarantie zu leisten, was bei 1,600.000 fl. 24.000 fl. ausmacht. Die Zinsengarantie dauert neunzig Jahre. — Eine Belastung des Bezirkes durch 90 Jahre müßte wohl reiflich überlegt werden und es wäre nur zu wünschen, dafs die Bahn, für welche die Interessenten so große Opfer bringen, rentabel wäre.

Referent theilte auch mit, dafs, sobald die Bahn gebaut ist, die St. Georgner und Langenthaler Bezirksstraßen 1. Classe als Straßen 2. Classe erklärt und der Bezirk dann jährlich mindestens um 1000 fl. weniger Subvention vom Lande erhalten würde, und meinte auch, dafs es den übrigen Bezirkgenossen am rechten Draufser und auch einem großen Theil des linken Draufers sehr schwer dürfte begreiflich zu machen sein, welchen Nutzen sie von dieser Bahn haben werden. Referent gab sodann bekannt, dafs der Bezirksauschufs als Beitrag zur Zinsengarantie den Betrag von 2000 fl. beantragt habe, weil, wenn man den Subventionsausfall mit rund 1000 fl. dazu rechnet, die Garantie 3000 fl., d. i. 1% der Bezirksumlagen, beträgt, und ersuchte, diesen Antrag zum Beschlusse zu erheben.

Herr Grubitsch bedauerte, dafs der Garantiebeitrag so gering beantragt worden sei. Er glaubt, dafs die Bahn sich rentieren und dafs keine Garantiezahlung nothwendig sein werde und theilte einige Ziffern mit. Er beantragte, der Bezirk Marburg möge eine Garantie von 5000 fl. übernehmen und verlangte namentliche Abstimmung.

Der Obmann, Herr Dr. Schmidler sagte, dafs im Besetze von einer solchen Abstimmung nicht Erwähnung gemacht werde. Nachdem noch Herr Dr. Vorber und Herr R. v. Pistor für die Garantie mit 5000 fl. gesprochen hatten, hob Referent Herr Bancalari zum Schlusse noch hervor, dafs die Gefahr einer so großen Belastung von den Vorrednern nicht widerlegt wurde und dafs im Falle der Uebernahme der Zinsengarantie auch die Zahlung möglich sei; wenn niemals eine Zahlung beansprucht würde, so sei eine Garantie überflüssig. Er leugne den Nutzen, welchen die Stadt von dieser Bahn haben werde, nicht, jedoch sei der Bezirk erst in zweiter Linie heranzuziehen; Redner bezeichnete den vom Bezirke geforderten Garantiebetrag als horrend und trat noch einmal dafür ein, dafs der vom Ausschusse vorgeschlagene Garantiebetrag angenommen werden möge. Bei der Abstimmung blieb der Antrag auf 5000 fl. in der Minorität, der Antrag des Bezirks-Ausschusses auf 2000 fl. wurde mit großer Majorität angenommen.

Marburger Nachrichten.

(Vermählung.) Gestern vormittags fand in der hiesigen Domkirche die Trauung des Herrn Richard Ogriseg mit Fräulein Olga Badl statt.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 28. Jänner, wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Südmärk-Kränzchen.) Die Vorbereitungen des aus 28 Herren bestehenden Ausschusses, sowie die Vorarbeiten für dieses Kränzchen sind im vollen Gange und theilweise auch schon beendet. Sicherem Vernehmen nach haben sich bereits mehrere Herren-Maskengruppen gebildet. Die zahlreichen bunt costümierten und maskierten, sowie die im gewöhnlichen Ballkleide Erscheinenden dürften im sinnreich ausgeschmückten Tanzsaale ein farbenprächtiges Bild gewähren. Die Kartenausgabe findet Donnerstag, den 1. Februar im Casino-Kaffee-

hausräume nachmittags von 2 bis 7 Uhr statt. Da die Aus-sendung der Einladungen bereits erfolgt ist und da infolge des Mangels einer Einladungsliste einzelne Personen vermuthlich keine Einladung erhalten haben oder vielleicht auch in der Zusendung Ferkümmern unterlaufen sein könnten, so werden alle jene Personen, die Anspruch auf Einladungen haben oder zu haben glauben, gebeten, sich schriftlich an den Ausschufs zu wenden. Ausnahmsweise können vom leitenden Ausschusse bei der Tagescasse noch Einladungen und am Abende Eintrittskarten ausgegeben werden. Die Tanzmusik wird von der Südbahn-Berkstättenkapelle unter der persönlichen Leitung des Kapellmeisters Herrn E. Füllekruf besorgt. Herr Chordirigent Leopold Matera widmete in freundschaftlicher Weise für das Kränzchen einen Walzer, „Minnezauber“ betitelt. Für ein bequemes Verweilen der Anwesenden während der Musik wird hinreichend und frühzeitig Sorge getragen werden.

(Theaternachricht.) Da die Oper „Cavalleria rusticana“ einen annehmbaren Erfolg errang, sieht sich die Direction veranlaßt, dieselbe Samstag und Sonntag zu wiederholen. Dazu wird am Samstag das einactige Lustspiel von Görner „Eine freudige Ueberraschung“, in welchem auch Frau Dir. Siege auftritt, und am Sonntag die Posse „Die 73 Kreuzer des Herrn von Stußelberger“ gegeben. — Am Sonntag nachmittags letzte Kindervorstellung: „Rothhäppchen!“ — Nächste Woche kommt „Der Vogelshändler“ und „Die Glocken von Corneville“ zur Aufführung.

(Vom Theater.) Wie uns mitgetheilt wird, hat der Leiter der vereinigten Theater in Graz, Herr Dir. Gottinger, den Charakterdarsteller Herrn Martin für seine Bühne engagiert. Dieses Engagement wird dem genannten strebsamen und beanlagten Schauspieler Gelegenheit zur Entfaltung seines Talentcs geben.

(Concert des „böhmischen Quartettes“.) Schon zur Zeit der Wiener „Musik- und Theater-Ausstellung“ hörte man von diesem Streichquartette viel Ruhmliches. Mit nicht ungerechtfertigtem Mißtrauen lasen wir die Berichte in den Wiener Blättern; unter anderen auch die Kritik Ed. Hanslits, des geistvollen Hofrathes und charakterlosesten Kunstkritikers. Alles lobte in hervorragender Weise. Da wir jedoch die unglaubliche Frechheit haben, ein Urtheil Hanslits nicht als maßgebend zu betrachten, weil wir weder Juden, noch Tischechen sind und uns ein eigenes Urtheilsvermögen zutrauen, so ist es begreiflich, dafs wir mit größtem Interesse dem Concerte dieses Quartettes entgegensehen. Bevor wir an die wirklich aufrichtige Bewunderung dieser künstlerischen Vereinigung gehen, wollen wir nur noch ein kleines Wörtchen über „Kunstkritik“ sprechen. — Auch uns ist es bekannt, dafs das Urtheil über eine Kunstleistung weder durch persönliches Mißfallen, noch durch Hassenshafs oder Politik getrübt werden soll; und wir sind damit völlig einverstanden. Gerade aber von jener Seite, von der uns das gepredigt wird, geschieht das Gegentheil; es wäre also recht naturgemäß, dafs wir in das Gegentheil verfielen, um Böses mit Bösem zu bekämpfen; aber da schüttelt der deutsche Michel ernst den Kopf und meint: „Erstens ist das nicht ehrlich und rechtchaffen, zweitens sind gewisse Leute einer solchen Aufmerksamkeit gar nicht wert, und drittens (und da glauben wir ein heiteres Lächeln, von Mitleid erzeugt, zu sehen), haben wir das gar nicht nothwendig!“ So, und nun zur Sache. — Zur Aufführung kam Dvořaks Quartett in Es-dur op. 51. Es würde ins Unendliche führen, wollte man die großen Schönheiten dieses Kunstwerkes zergliedern, und außerdem wäre es zwecklos. Wir fassen uns kurz und sagen, dafs Dvořak in diesem Quartette, sowie in allen anderen Kammermusikwerken als Tondichter neben den größten unserer Musikhelden genannt werden kann. Die Wieder-gabe war eine geradezu ideale. Wir haben dasselbe Werk vom Quartett Rosé in Wien gehört; so vortrefflich dasselbe ist, es kann sich in Bezug auf Feinheit, Präcision und Schwung mit dem böhmischen Quartette nicht messen; es war eine prachtvolle Kunstleistung. Als zweite Nummer wurde Haydns „Kaiserquartett“ gespielt. Obwohl den Künstlern das vollständige Eingehen in die urdeutsche Einfachheit und herrliche Klarheit Haydns nicht in so hohem Maße gelingen mochte,

in der Gewährung der größtmöglichen individuellen Freiheit, in der Erweiterung der Freiheit des Wortes und der Presse, im Schutze der arbeitenden Classe, in der Abschaffung des Militärs und in der Einrichtung internationaler Schiedsgerichte. — Vors.: Wie viel Mitglieder zählte die ganze Fortschrittspartei? — Angekl.: Etwa 8.000 bis 10.000.

Vors.: War auch eine Organisation da? — Angekl.: Nein! — Vors.: Merkwürdig ist, dafs Mrva dieselbe Organisation angegeben hat, die von Ihnen zu Papier gebracht wurde. — Angekl.: Den Mrva kannte ich gar nicht; übrigens ist sein Organisationsplan gerade das Gegentheil des meinen. Mrva hat sich offenbar, nachdem ihm von der Polizei mein Organisationsentwurf vorgelegt worden war, eine Organisation erdichtet. (Byborne!-Rufe im Auditorium.) — Vors.: Wie hätte dann Mrva zu dem Gegentheil kommen können? — Angekl.: Er hat meinen Organisationsplan gar nicht verstanden, wie denn die Anklage selbst zugestehet, dafs meine Aufzeichnungen dunkel sind. — Vors.: Der Angeklagte Wenzel Cizel war sehr ungehalten darüber, dafs Sie sich die Organisation nicht gemerkt und zu Papier gebracht haben? — Angekl.: Vielleicht dachte er an eine wirklich bestehende Organisation und wußte eben nicht, dafs meine Aufzeichnungen utopistischen Charakters sind.

Vors.: Wußten Sie von den unterschiedlichen Demonstrationen? — Angekl.: Gehört habe ich von denselben; von Beschlüssen, dieselben zu veranstalten, ist mir nichts bekannt. — Vors.: Der Zeuge Fromalka hat angegeben, dafs Sie am 28. October 1892 zum ständigen Vorsitzenden der „Omladina“ gewählt worden sind? — Angekl.: Damals wurde wegen der Statuten ein zwölfgliedriges Comité gewählt, dessen Vorsitzender ich war. — Vors.: Derselbe Zeuge, weiter der Zeuge Horina und der Angeklagte Nedved bezeichnen Sie als en Führer der „Omladina“. — Angekl.: Weil ich im

Redactionsauschusse der „Petroflove listy“ war. — Vors.: Der Zeuge Horina sagte auch, dafs Sie von der Veranstaltung aller Demonstrationen wußten? — Angekl.: Das ist erdichtet. — Vors.: Sie haben Versammlungen einberufen und bei denselben den Vorsitz geführt? — Angekl.: Jawohl! — Vors.: Was hat es mit den bei Ihnen gefundenen hochverräterischen Schriften für ein Bewandnis? — Angekl.: Das sind Uebersetzungen aus dem Französischen. Ich wollte, dafs das Ziel aller unserer Parteien: die Königskrönung, zu Stande komme.

Staatsanwalt: Wie kamen Sie zu dem Liede: „Fort mit den Tyrannen und Verräthern!“ — Angekl.: Durch die Lectüre der „Narodni listy“ aus dem Jahre 1863 über den polnischen Aufstand.

Berth. Dr. Cernohorsky: Was sind die sogenannten Zweigvereine der „Omladina“ auf dem Lande? — Angekl.: Bildungsvereine. — Berth. Dr. Cernohorsky: Haben Sie schon einen Roman geschrieben? — Angekl.: Nein, nur kleinere Sachen; zum Romanschreiben bin ich noch zu jung.

Vors.: Von den Bertheidigern ist mir ein Protest der inhaftierten Angeklagten übermittelte worden, laut dessen dieselben drohen, dafs sie vor dem Gerichtshofe jede Antwort verweigern werden, wenn sie nicht dem Verhöre aller ihrer Kameraden zugezogen werden. Ich lasse den Protest zu Protokoll bringen.

Angekl. Sokol fragte den Angeklagten, ob die Versammlungen als geheime bezeichnet werden können. — Angekl.: Es hatten geladene und eingeführte Gäste Zutritt.

Angekl. Dr. Rajchin: Warum war bei Ihnen eine Hausdurchsuchung? — Vors.: Solche Fragen kann ich nicht zulassen. — Angekl. Dr. Rajchin: Ich bin auch angeklagt und mir liegt daran, dafs herauskommt, wie die geheime Gesellschaft „Omladina“ entstanden ist. (Zum An-

geklagten): Glauben Sie, dafs man Sie als „Dictator eines Geheimbundes“ in das „Freiland“ aufgenommen hätte? (Heiterkeit.) — Der Vors. drohte mit der Entziehung des Wortes, falls weiter solche Fragen gestellt werden sollten.

Angekl. Hajn: Wer hat Sie bei der Polizei verhört? — Vors.: (energisch) Solche Fragen gehören nicht hierher!

Angekl. Staba: Welcher politischen Partei gehören Sie an? — Angekl.: Früher war ich Jungtscheche; jetzt bin ich „Fortschrittler“.

Angekl. Hajn: Hat Sie der Obercommissär Dlic bei Ihrer politischen Einvernahme nicht nach Sokol, Rajchin, Staba und mir gefragt? — Angekl.: Jawohl. (Lärm im Auditorium.) — Angekl. Hajn: Hat man Ihnen nicht etwas angeboten? — Vors. (mit der Räumung der Gallerie drohend): Ich lasse ein- für allemal solche Fragen nicht zu!

Der Vorsitzende rügte es sodann, dafs die auf freiem Fuße befindlichen Angeklagten jeden Augenblick das Gerichtsgelände verlassen und den inhaftierten Wein und Eswaren bringen, was nicht zulässig sei. — Berth. Dr. Schmaus: Jetzt könnte den in Haft befindlichen Angeklagten eine bessere Kost gewährt werden! — Vors.: Müßten Andere die Anstrengungen des Processes aushalten, so können dies wohl auch die Angeklagten. — Angekl. Ramboufel (auf eine Bank steigend): Ich war früher auch in Haft und weiß darum, dafs die Hausordnung es gestattet, dafs den Untersuchungs-häftlingen Essen gebracht werden darf. — Vors.: Aber nicht hierher! — Angekl. Ramboufel: Die Kosten . . . — Vors.: Schweigen Sie, mit Ihnen werde ich mich nicht herum-zanken. — Angekl. Ramboufel: Wenn es die Hausordnung gestattet! . . . — Vors.: Zum Kerkermeister ja, aber nicht in den Verhandlungsaal! Das erstere aber auch nur mit Bewilligung des Herrn Hofrathes.

als bei dem Werke ihres Nationalcomponisten, so war doch die Wiedergabe auch dieses Werkes von großartiger Schönheit. Den Schluss machte Smetana, der eigentliche Begründer der böhmischen höheren Kunstmusik. Sein Quartett in E-moll „Aus meinem Leben“ ist das Werk eines genial veranlagten Mannes. Voll slavischer Gluth, verwendet er, wie Dvorak, sehr gerne und mit großem Geschick böhmische Nationalmelodien und weiß die Reize des Streichquartetts in hervorragender Weise auszunützen; ja, es kommt sogar vor, daß er aus dem rein quartettmäßigen herausgeht und orchestral wird. Dieses Quartett ist Programmstück, wie der Componist selbst zugiebt und anführt, und nur einem bedeutenden Talente konnte es gelingen, dieses Programm so herrlich durchzuführen. Gespielt wurde jeder Satz vortrefflich. In überwältigend herrlicher Vollendung wurden uns die Werke vorgeführt; es war echtes Quartettspiel. Wunderbar feinfühliges Zusammenspiel, sorgfältigste Abtönung und vollständige Entäußerung der subjectiven Künstlerkraft; jeder nur bedacht, das Kunstwerk und nie sich selbst zur Geltung zu bringen. Es war ein genußreicher Abend; schade, daß diese hier so selten sind. Das böhmische Streichquartett dürfte nur einen Concurrenten haben, das ist Joachim. Allerdings ist dieser auch schon alt geworden. — Besuch war das Concert gut. Der Beifall war stürmisch, insbesondere am Schluss. Allerdings applaudierten wohl viele Zuhörer nicht nur des gebildeten Kunstgenusses halber.

**Concert.** Heute abends wird die Gesellschaft Södermann im Gasthause „zum Bierkönig“ concertieren. Dieselbe veranstaltete am vergangenen Sonntag im Hofsaale der „alten Bierquelle“ ein gut besuchtes Concert, das viel Beifall fand.

**Specialitäten aus dem Monarch Etablissement.** Diese Gesellschaft veranstaltete an den beiden Abenden des letzten Montags und Dienstags in den Kaffeehausräumen des Casinos Vortragsabende, die sich eines vortrefflichen Besuches erfreuten und den Mitgliedern der Gesellschaft lebhaften Beifall eintrugen.

**Theater- und Casino-Verein.** Die diesjährige Hauptversammlung dieses Vereines findet Freitag, den 26. d., im kleinen Speisesaale des Casinos mit folgender Tagesordnung statt: 1. Prüfung und Entgegennahme der Jahresrechnung für 1893. 2. Bestimmung der Jahresbeiträge der Mitglieder. 3. Wahl der Rechnungsrevisoren für 1894. 4. Wahl von 17 Mitgliedern in das Verwaltungscomitè. 5. Anträge der Mitglieder. — Aus dem Jahresbericht des Vereines ist zu entnehmen, daß derselbe im abgelaufenen Vereinsjahre 18.045 fl. 22 kr. an Einnahmen zu verzeichnen hatte, welchen Ausgaben in der Höhe von 17.836 fl. 12 kr. gegenüberstehen.

**Aushilfscaffen-Verein.** Die Vollversammlung dieses Vereines wird heute um 8 Uhr abends im kleinen Speisesaale des Casinos mit folgender Tagesordnung abgehalten werden: 1. Vorlage des Rechnungsabschlusses für 1893. 2. Bericht der Revisoren. 3. Anträge über die Verwendung des Gewinnes. 4. Bestimmung des höchsten Betrages, zu dem Darlehen gegeben werden. 5. Anträge der Mitglieder. 6. Ausscheidung eines Drittheiles des Aufsichtsrathes und Neuwahl desselben. 7. Wahl eines Rechnungs-Revisions-Ausschusses von drei Mitgliedern. — Der Verein zählte am 1. Jänner 1893 288 Mitglieder; 24 derselben traten im Laufe des letzten Jahres aus, 30 Personen traten dem Vereine bei, so daß derselbe jetzt 294 Mitglieder zählt.

**Slovenisch als Amtssprache.** Wie man uns mittheilt, beruhte die in der letzten Nummer unseres Blattes besprochene Ausföndung von Ausweisblättern, die slovenische Bemerkungen enthielten, auf einem Versehen eines Tagesschreibers bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft.

**Allgem. steierm. Arbeiter-Kranken-Unterstützungscasse.** Der Rechenschaftsbericht der Filiale Marburg dieser Casse für December 1893 weist an Einnahmen 1969 fl. 11 kr., an Ausgaben 1367 fl. 73 kr. aus. Unter den Einnahmen befinden sich u. a. folgende Posten: Wochenbeiträge 1042 fl. 93 kr., Arbeitgeberbeiträge 117 fl. 73 kr., Eintritts- und Büchelgebühren 11 fl. 20 kr. Unter den Ausgaben sind verzeichnet: Kranken-Unterstützungen 926 fl. 60 kr., Spitalskosten 35 fl. 70 kr., Arzte-Conto 76 fl. 50 kr., Arzneien 168 fl. 96 kr., Krankenüberwachung 12 fl. 25 kr., an die Centrale 46 fl. 60 kr.

**Dankfagung.** Die gefertigte Schulleitung drückt im eigenen, wie auch im Namen der Schule und der armen Schulkinder Brunnendorfs Allen, welche zur Veranstaltung des am 20. d. stattgehabten Glückshafens, sei es durch Spendung von Besten, sei es durch ihr Erscheinen oder durch musikalische Productionen ihr Scherlein beitrugen, wodurch ein ansehn-

licher Reinertrag erzielt wurde, den besten und verbindlichsten Dank hiermit aus. — Schulleitung Brunnendorf, am 22. Jänner 1894. Johann Jager, Oberlehrer.

**Ein Kleeblatt.** Vorige Woche hatten sich drei aus Graz gekommene Bursche, ein Bürstenbinder, ein gewesener Commis und ein Jüngling ohne Profession in einem hiesigen Gasthause eingemietet und giengen fleißig betteln. Der Erstgenannte wurde u. zw. infolge seiner beim Betteln zur Schau getragenen Unverschämtheit, von einer Partei bei der Sicherheitswache angezeigt, worauf nach dem damals noch Unbekanntem gefahndet wurde. Statt des einen wurden aber drei solcher Landstreicher aufgegriffen und dem Gerichte eingeliefert. Der unverschämte Bettler muß ein gar besonderes Vorleben haben, da er zu einem Monat Arrest verurtheilt wurde.

**Blutiger Streit.** Montag nachmittags wurde aus Marau der 34jährige Besitzer Anton Horwath in das hiesige Krankenhaus gebracht. Derselbe war mit seinem Nachbar auf dem Heimwege vom Wirtshause in Streit gerathen und hatte von ihm mit einer sogenannten „Wagenkuppe“ einen Schlag auf den Kopf erhalten, wodurch er eine klaffende Wunde und nebstbei noch eine Verletzung des linken Vorderarmes davontrug.

**Brandlegerinnen.** Im heurigen Jahre scheinen die Brandleger kein Glück zu haben. Wie wir bereits berichteten, wurde die Frauensperson, die die Hansche'sche Besingung in Brand steckte, am Tage nach der Brandlegung von der Sicherheitswache verhaftet; die Gendarmarie soll auch schon eine Frauensperson ermittelt haben, die den Brand in St. Micheli bei Roswein bei dem Gehöft der Witwe Jrgolitsch verursachte.

**Schnelle Anzeige sichert den Erfolg.** Am 16. d. wurde von einer Gastdienerin einem Wachmann die Anzeige gemacht, daß sie am Morgen von dem am Vorabend in die offene Geldlade gegebenen Gelde eine Fünfguldennote vermißte. Da an diesem Morgen nur der Brotträger in dem Gastlocafe, und zwar allein gewesen war, richtete sich auf diesen der Verdacht, das Geld gestohlen zu haben. Der Junge leugnete aber bei seiner Ergreifung entschieden die That, bequeme sich jedoch zu einem Geständnis und gab das Geld heraus, als der Wachmann die Leibesuntersuchung vornehmen wollte.

**Als verloren** wurden beim Polizeiamte angemeldet: Ein Affenhaar-Pelztragen und eine Pferdedecke. Diese Gegenstände sind gegen angemessene Belohnung dort abzugeben.

**Wer nicht hören will, muß fühlen.** Am Nachmittag des Sonntags unterhielt sich ein Wingerbursche der Umgebung in einem Gasthause in der Mellingerstraße damit, die Gäste anzurempeln und zu beschimpfen. Nachdem er von einem herbeigerufenen Wachmann zur Ruhe war gebracht worden, fieng er, als derselbe sich wieder entfernt hatte, neuerdings zu randalieren an und zog, um zu zeigen, daß er sich nicht fürchte, sein Taschenmesser, mit dem er herumzuschlug und auch einen der Gäste an der Hand leicht verletzte. Nun wurde er aber arretiert und am nächsten Morgen als ein bedeutend ruhiger dem Gerichte eingeliefert.

**Ein gefährlicher Langfinger.** Am 15. Jänner d. J. wurde dem Mühlenbesizersohne E. Krenzl in Stocking bei Wildon eine goldene Remontoiruhr mit goldenen Zeigern, mit 15 Rubinen ausgestattet, sammt goldener Kette mit hohlen einformigen Gliedern, die ein goldenes und ein steinernes Pflöschchen, einen goldenen Bleistiftkoffer und einen alten goldenen Uhrschlüssel als Anhängsel hatte, entwendet. Dieses Diebstahls erscheint ein an die 30 Jahre alter Mann namens Martinger beschuldigt, der am 15. d. mittelst Eisenbahn nach Marburg gekommen sein soll. Martinger ist mittelgroß und hager, trägt Augengläser, Steirerhut, gestricktes Hemd und einen abgetragenen braunen Ueberzieher. Die hier nach demselben von der Polizei angestellte Suche war ohne Erfolg.

**Es gibt keine Kinder mehr.** Am vergangenen Freitag geriethen zwei Schulknaben im Alter von 9 und 10 Jahren auf der Brücke in Streit, wobei der eine sofort sein Taschenmesser zog und seinem Gegner damit einen Hieb versetzte, wodurch dieser eine Verletzung am rechten Oberarm erhielt, trotzdem er einen dicken Rock am Leibe hatte. Dem Knaben gebrach es nur an Kraft, um eine schwere Verletzung seines Gegners zu bewirken.

**Der Wochenmarkt** am 20. d. stand mit Ausnahme der Geflügelabtheilung seinem Vorgänger ein wenig nach, war aber noch immer sehr gut besetzt. Es waren 106 Speharen aufgeföhren, die von 334 Schweinen Fleisch und Speck verlaufen. Mit Erdäpfeln und Zwiebel standen 40 Fuhrwagen in der Kärntnerstraße. Auf dem Getreidemarkt

fürhlich, wie seine Schwester, welche die Geliebte Mrvas war, dem Mrva sein Notizbüchel entlockt habe, um den Beweis zu erlangen, daß Mrva Polizei-Agent war. Mrva habe übrigens kein Hehl daraus gemacht, daß ihm von der Polizei Geld angeboten worden sei. So oft der Name Mrva genannt wurde, brummt die Angeklagten, und aus dem Auditorium waren einzelne „Hamba“-Rufe vernehmbar. Die Organisation der „Omladina“, wie dieselbe in der Anklage ausgeführt ist, bezeichneten Beide als eine komische Lüge. Der Vorsitzende bemerkte dem gegenüber, daß die Geschichte von den „Daumen“ und den „Fingern“ nicht so komisch zu nehmen sei, wie die Angeklagten meinen. Beide Angeklagte gaben den Bestand einer Fortschrittspartei, die aus Arbeitern und Studenten bestehe, zu, und erklärten, daß diese Partei aus Socialisten, Jungtschechen, Radicalem, kurz aus Anhängern verschiedener politischer Richtungen bestehe.

Nachmittags wohnten der Verhandlung sämtliche Angeklagte bei, da der Vorsitzende dies zuließ, jedoch nur unter der Bedingung, daß die Unzukömmlichkeiten des gestrigen und vorgestrigen Tages sich nicht mehr wiederholen. Auf einige Fragen blieben die Verhörten die Antwort schuldig. Ziegelhofer gab zu, den bei ihm gefundenen Hektographen sammt den hochverrätherischen Zetteln von Mrva erhalten zu haben.

**Deutsche Volksztg.**

war in 250 großen Säcken Getreide aufgestellt und hatten croatische Bauern auf drei großen Fuhrwagen Mais gebracht. In der Abtheilung für Geflügel wurden an 600 Stück verschiedenes Geflügel feilgeboten und wurde auch alles an den Mann gebracht. Fremde Käufer waren auf dem Fleischmarkt sehr viele zu sehen und war die Nachfrage um Speck, der mit 48—53 kr. verkauft wurde, eine sehr große. Es waren Käufer anwesend, die Speck in Partien zu 1000 Kilo kauften. Die Ausfuhr von Fleisch und Speck mittelst Eisenbahn betrug an diesem Markttag 12.314 Kilogr.

**Schaubühne.** Als zweites und letztes Gastspiel des Herrn Alfred Willian kam Mittwoch, den 17. d. M., „Der arme Jonathan“ zur Aufföhrung. Was in dem Berichte über das erste Auftreten des Gastes, sowie über Fr. Sigl gesagt wurde, kann vom zweiten wiederholt werden. Die Künstler thaten ihr Bestes. Trotz alledem bewies sich die Operette als nicht mehr zugkräftig genug, um das Publicum zu recht zahlreichem Besuch aufzumuntern, der vor allem Direction und Künstler schaffensfreudig und begeistert macht.

**Samstag, den 20. d.,** legte Frau Wilbrandt-Baudius in dem Lustspiel „Nur Mutter“ von Alex. Bergen auch eine Probe ihres schauspielerischen Könnens ab. Die Leistung der Künstlerin, die auch die kleinsten Züge ihrer Rolle mit Verständniß herausarbeitete, stellte die Zuschauer außerordentlich zufrieden. Nach der Aufföhrung des Lustspiels las der geschätzte Gast noch mehrere humoristische Prosabildungen vor und entfaltete dabei wiederum sein ganzes declamatorisches Talent, weshalb der Beifall der Zuhörer ebenso reichlich wie aufrichtig war.

**Aus dem Gerichtssaale.** Cilli, 20. Jänner. **Schwurgerichts-Verhandlungen.** Am 25. Jänner: Giacomo Agostini und Rosario Croatto, Creditpapierfälschung; Alois Krizan, Todtschlag; Vorsitzender Kreisgerichtspräsident Dr. Gertscher. Am 26. Jänner: Martin, Johann und Ursula Bockal, Brandlegung; Vorsitzender Landesgerichtsrath v. Fladung. Am 27. Jänner: Josef Toman, Betrug; Vorsitzender Landesgerichtsrath Reitter. Am 29. Jänner: Peter Welna, Betrug; Josef Sedul, Diebstahl; Vorsitzender Kreisgerichtspräsident Dr. Gertscher. Am 30. Jänner: Johann Skoberne, Todtschlag; Franz und Anton Janjovic, dann Anton Senicar, schwere körperliche Beschädigung; Vorsitzender Landesgerichtsrath Eulek. Am 31. Jänner: Mathias Spende und August Spende, Betrug; Vorsitzender Landesgerichtsrath Eulek. Am 1. Februar: Paul Zelenko, Betrug; Franz Selinsek, Veruntreuung; Vorsitzender Landesgerichtsrath v. Fladung.

**Bitte an edle Menschenfreunde.** In der Kärntnerstraße befindet sich eine aus acht Personen bestehende sehr arme Familie, deren einzige Stütze das Eheweib ist, die im Taglohn arbeitet. Der Mann ist bereits ein Jahr krank und bettlägerig, die Mutter des Weibes zählt 81 Jahre und ist daher ebenfalls erwerbsunfähig, die älteste Tochter ist 15 Jahre alt und hat die letztgenannte sowie ihre fünf Geschwister, deren ältestes acht Jahre zählt, zu betreuen. Da das Elend dieser Leute groß ist, ergeht auf diesem Wege die Bitte an edle Menschenfreunde, die Noth zu lindern und dem Elend zu wehren. Auch die kleinsten Gaben werden dankend angenommen. Die Verwaltung unseres Blattes, sowie Herr Wachtmeister Zemann sind bereit, milde Gaben in Empfang zu nehmen und der in der Kärntnerstraße Nr. 86 wohnhaften Familie Lepenig zu übermitteln.

**Kunst und Schriftthum.** Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen. **Wiener Neubauten.** Zur Feier ihrer 25jährigen Thätigkeit veranstaltet die bekannte Architektur-Buchhandlung von Lehmann u. Wentel in Wien eine Jubiläums-Ausgabe ihres Hauptwerkes Wiener Neubauten, Serie A, Privatbauten, welche seit Beginn dieses Jahres in 75 monatlichen Lieferungen à 2 fl. erscheint und so auch Minderbemittelten zugänglich ist. — Mit dieser Ausgabe ist eine Preisausföreibung verbunden, vermöge welcher die Abonnenten die meisten Werke der Verlagshandlung zum halben Preis erhalten können.

**Freiwillige Feuerwehr Marburg.** Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 28. Jänner nachmittags halb 2 Uhr ist die 1. Steiger- und 1. Spritzenrotte committiert.

Der Postdampfer „Waesland“ der Ned Star-Linie in Antwerpen ist laut Telegramm am 17. Jänner wohlbehalten in New-York angekommen.

**Buntes.** **Gutes Gewissen.** Richter: „Angeklagter, Sie sind jetzt entlassen. . . der wirkliche Dieb ist ermittelt!“ — Lehmann: „Nu seh'n Se, Herr Richter, id hab' mer doch gleich jedacht, det id unschuldig bin!“

**Falsch verstanden.** Professor (vor einem Kranken zu seinen Höhrern): „Dieser Fall, meine Herren, ist nicht hereditär — die Eltern dieses Mannes sollten leben und gesund sein. . .!“ — Der Kranke: „Danke, Professorleben, Se auch, Se auch!“

**Hohe Jagd.** Fürst: „Nun, Herr Förster, ist das Wild schon in Sicht?“ — Förster: „Unterthanigst aufzuwarten, Durchlaucht, es macht sich eden schußfertig.“

**Im Boot.** „Frau, seh' Dich recht in die Mitte, damit das Boot nicht umkippt. Das Wasser ist tief und wenn Du mir hineinfällst. . .“ — „O, hab nur keine Angst! Ich bin einmal mit Dir hineingefallen, nun aber nie wieder.“

Da das Verhör des Angeklagten beendet war, wurde die Verhandlung um halb 12 Uhr abgebrochen und deren Fortsetzung um 3 Uhr nachmittags anberaumt.

Der „Hlas Naroda“ beziehungsweise dessen Berichterstatter wurde auch heute wiederholt verhöhnt, von dem Angeklagten sowohl, wie vom Auditorium, u. zw. in den Couloirs wie im Verhandlungssaale selbst. Der Vorsitzende, bei welchem sich der Referent des genannten Blattes beschwerte, sprach offen seinen Abscheu über ein Vorgehen, das von keiner Bildung Zeugnis gebe, aus. Als der verhöhnte Berichterstatter den Verhandlungssaal verließ, rannten ihn die Angeklagten und die Zuhörer nach, beschimpften ihn und bedrohten ihm, daß sie ihm nichts schuldig bleiben werden.

Bei der nachmittägigen Verhandlung wurden die Angeklagten Ziegelhofer, 18jähriger Tischlergehilfe, und Weigert, 20jähriger Typograph, einvernommen. Beide gaben wohl zu, vertraulichen Versammlungen der „Fortschrittlern“ beigewohnt und solche auch einberufen zu haben, bestritten jedoch die Institution eines Geheimbundes „Omladina“. Da der Vorsitzende ihren bezüglichen Angaben die Aussage des ermordeten Mrva entgegenhielt, erklärten Beide, daß Mrva agent provocateur gewesen sei und ihnen sogar Dynamit angeboten habe, um sie noch mehr einzutunten. Weigert erzählte aus-

führlich, wie seine Schwester, welche die Geliebte Mrvas war, dem Mrva sein Notizbüchel entlockt habe, um den Beweis zu erlangen, daß Mrva Polizei-Agent war. Mrva habe übrigens kein Hehl daraus gemacht, daß ihm von der Polizei Geld angeboten worden sei. So oft der Name Mrva genannt wurde, brummt die Angeklagten, und aus dem Auditorium waren einzelne „Hamba“-Rufe vernehmbar. Die Organisation der „Omladina“, wie dieselbe in der Anklage ausgeführt ist, bezeichneten Beide als eine komische Lüge. Der Vorsitzende bemerkte dem gegenüber, daß die Geschichte von den „Daumen“ und den „Fingern“ nicht so komisch zu nehmen sei, wie die Angeklagten meinen. Beide Angeklagte gaben den Bestand einer Fortschrittspartei, die aus Arbeitern und Studenten bestehe, zu, und erklärten, daß diese Partei aus Socialisten, Jungtschechen, Radicalem, kurz aus Anhängern verschiedener politischer Richtungen bestehe.

Nachmittags wohnten der Verhandlung sämtliche Angeklagte bei, da der Vorsitzende dies zuließ, jedoch nur unter der Bedingung, daß die Unzukömmlichkeiten des gestrigen und vorgestrigen Tages sich nicht mehr wiederholen. Auf einige Fragen blieben die Verhörten die Antwort schuldig. Ziegelhofer gab zu, den bei ihm gefundenen Hektographen sammt den hochverrätherischen Zetteln von Mrva erhalten zu haben.

**Deutsche Volksztg.**

- Verstorbene in Marburg.**
- 13. Jänner: Josef, 66 Jahre, Boberschtstraße, Darmlehmg.
  - 14. Jänner: Maria Genovefa, Dienstmagdtochter, 16 Tage, Blumen-gasse, Lebensschwäche.
  - 16. Jänner: Strahl Katharina, Wäscherin, 64 Jahre, Körntnerstr., Lungenlähmung.
  - 18. Jänner: Boborny Carl, Bautechniker, 33 Jahre, Schillerstraße, Lungentuberculose. — Plajonig Barbara, Schuhmachersgattin, 29 Jahre, Herrngasse, Lungentuberculose. — Czofl Agnes, Köchin, 2 Tage, Bergstraße, Lebensschwäche.

**Ball-Seidenstoffe von 45 fr. bis fl. 11.65 per Meter** — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis fl. 11.65 per Meter — glatt, gestreift, carriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Porto- und zollfrei in die Wohnung an Private. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz. 4 Seiden-Fabrik G. Henneberg, k. u. k. Hofl. Zürich.

Ursprungsort: Gieshübel-Puchstein, Gur- und Wasserleitfähigkeit bei Karlsbad. Prospekte gratis und franco.

Bei Kinderkrankheiten, welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hierfür besonders geeignet:

**MATTONI'S GIESSHÜBLER SAVERBRUNN**

mit Vorliebe verordnet, bei Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w., ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten. (Hofrath von Löschner's Monographie über Giesshübl-Puchstein.)

Neusteins's verzuckerte **Elisabeth-Blutreinigungspillen**

bewährtes, von hervorragenden Ärzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen. — Eine Schachtel mit 15 Pillen kostet 15 kr., eine Rolle mit 120 Pillen 1 fl. ö. W. — **Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabethpillen.** — Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gefeslich protokollierten Schutzmarke in rothem Druck „Heil. Leopold“ und mit unserer Firma: **Apothete „Zum heil. Leopold“, Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- und Blantengasse**, versehen ist.

Zu haben in Marburg a. D. bei den Herren Apothekern **J. Bancalari und W. König.**

Kärntnerstrasse Nr. 24.

**R. KAKOTTER**  
ERSTE STEIRISCHE  
**Probmatratzen-Manufactur**  
IN  
**MARBURG % DRAU.**  
GEGRÜNDET 1877

Kärntnerstrasse Nr. 24.

**Offert-Ausschreibung**  
für die Vergebung der Bauarbeiten zur Einwölbung der Pfarrkirche Maria Schnee in Wölling, Bezirk Mureck.

Von Seite des Kirchenconcurrentz-Ausschusses zu Maria Schnee werden die auf 4800 Gulden veranschlagten Bauarbeiten zur Einwölbung der Pfarrkirche Maria Schnee im Offertwege vergeben. Der Bauplan sammt Kostenanschlag sowie die allgemeinen und besonderen Baubedingnisse, aus denen die näheren Bestimmungen für die Einbringung der Offerte und die Vergebung der Bauarbeiten zu entnehmen sind, liegen bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Madersburg vom 25. Jänner 1894 angefangen in den Amtsstunden zur Einsicht auf; daselbst werden auch alle weiteren Auskünfte erteilt. Die bezüglichen Offerte sind per Bogen mit einem 50 kr. Stempel zu versehen, bis spätestens **15. Februar 1894** beim genannte Amte einzubringen. Dieselben haben die ausdrückliche Erklärung zu enthalten, daß der Offertent die allgemeinen und besonderen Baubedingnisse zur Kenntnis genommen habe und sich ihnen ohne Vorbehalt unterwerfe.

Das den Offerten in Barem oder in pupillarmäßig sicheren Papieren beizuschließende Badium beträgt 480 fl. ö. W. 134

**Kirchenconcurrentz-Ausschuss Maria Schnee,**  
Wölling, am 24. Jänner 1894.  
**Florian Cernčić, Obmann.**

**Schönes Haus**  
Triesterstraße 9, mit Gasthaus und Einfuhr für 20 Pferde, dann ein Brantweinschank mit Brennerei und ein Spezereigeschäft im Hause, sowie mehreren Wohnungen, ist unter sehr guten Bedingungen zu verkaufen. 89

**Kaufmanns-Geschäft**  
in einem großen Markte Untersteiermarks, Bahnstation, Sitz einer Bezirks-hauptmannschaft, auf sehr gutem Posten am Hauptplatze, ist sofort sammt Warenlager unter sehr guten Bedingungen zu verkaufen. Daselbst enthält Kurzware, Galanterie, Papier-, Gebetbücher- und Schulbücher-Verschleiß und Tabaktrafik. Auch sehr geeignet für einen Buchbinder. — Nähere Auskunft in der Verw. d. Blattes. 130

**Reines Weingeläger**  
kaufen jedes Quantum zum besten Preise

**Albrecht & Strohbach**  
Herrengasse.



**Feine Köchin**  
im Häuslichen gut bewandert, sucht in einem Pfarrhose unterzukommen. Geneigte Anträge P. **Sigismund** in Leibnitz. 112

**Zimmer**  
mit Vorzimmer, mit od. ohne Möbel zu vermieten. Körntnerstr. 8. 118

Eine größere ungarische **Provinz-Dampfmühle**, die in Steiermark, Kärnten und Krain ziemlich gut eingeführt ist, sucht einen gut eingeführten

**Vertreter**  
zum Vertriebe ihrer Mahlproducte für den Rayon Marburg, Klagenfurt und Villach bis Franzensfeste. Offerte unter Chiffre „B“ an die Verw. d. Bl. 124

**Stephaniewagerl**  
wird zu kaufen gesucht. Anfrage bei Alois Heu, Hauptplatz. 132

Nur dann echt, wenn die dreieckige Flasche mit nachstehendem Streifen (rother und schwarzer Druck auf gelbem Papiere) verschlossen ist.

**Bis jetzt unübertroffen!!**  
**W. MAAGER'S**  
echter gereinigter **DORSCH**

**Leberthran**  
(in gefeslich geschügter Adjustierung)  
von **Wilhelm Maager** in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes überhaupt herbeiführen will. Die Flasche zu 1 fl. ist zu bekommen in der Fabriks-Niederlage: **Wien, III. 3., Heumarkt 3**, sowie in den meisten Apotheken der öster.-ungar. Monarchie. 1851

In Marburg bei den Herren **Josef D. Bancalari, W. A. König, Apotheker** und **M. Wolfram, Droguist.**  
General-Depot und Haupt-Versandt für die österr.-ungar. Monarchie bei: 1702  
**W. Maager, Wien**  
III./3., Heumarkt 3.

Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

Der **zweite** diesjährige **Telegraphen-Curs**  
beginnt am **7. Februar** und endet zu **Ostern**. — Gefertigter erlaubt sich Damen und Herren, die sich dem Post- und Telegraphendienste widmen wollen, auf die vorteilhaften Bedingungen und verhältnismäßig kurze Dauer des Curses aufmerksam zu machen. 133

**Franz X. Zanolli**, k. k. Post- und Telegraphen-Assistent.  
Anmeldungen: während der Amtsstunden im k. k. Telegraphenamte, sonst Kaiserstraße 16/1, 1. Stod.

**Local-Veränderung.**  
Meine seit über sechzehn Jahre am hiesigen Platze, Herrngasse 22, bestehende **Schuhwaren-Erzeugung und Niederlage** befindet sich vom 1. Februar 1894 an im neuen Geschäftsorte 90.

● **Postgasse Nr. 9** ●

Zudem ich bitte von dieser Localveränderung freundlichst Notiz zu nehmen und sich im Bedarfsfalle der nunmehrigen Adresse gefälligst zu bedienen, empfehle ich gleichzeitig mein wohlfortirtes Lager von **Herren-, Damen- und Kinderschuhen** eigener Erzeugung zu billigsten Preisen. Bestellungen nach Maß werden schnellstens effectuirt und Reparaturen billigt besorgt. Den ferneren geschügten Aufträgen entgegengehend, zeichne hochachtungsvoll **Albert Lončar.**

**Anton Kiffmann,**  
Uhrmacher, Marburg, untere Herrengasse 5  
(gegenüber Grubitsch)

empfiehlt dem geehrten P. T. Publikum sein größtes reich sortirtes **Lager von Uhren** sowie sämtliche **optischen Gegenstände:** Zwickel, Brillen, Theater-Perspective etc. zu den billigsten Preisen. 2223

Nickel-Remontoir-Uhren von	fl. 3.50 bis 25
Stahl-Remontoir-Uhren von	„ 4.25 bis 18
Silber-Cyl.-Remontoir-Uhren	„ 5.50 bis 15
Silber-Anker-Remontoir	„ 7.50 bis 40
Damen-Silber-Remont.-Uhren	„ 6.20 bis 15
Silb.-Antl.-Doppeldedel-Uhren	„ 11.— bis 30
Damen-Gold-Remontoir, 14 Karat	„ 12.50 bis 50
Herrn-Gold-Anker-Rem., 14 Karat	„ 20.— bis 100
Wendeluhr von	fl. 9—50

**Große Auswahl Wecker-Uhren**  
von 2 fl. 25 fr. aufwärts. Specialitäten, sowie Chromograph-Datum in Nickel-, Stahl-, Silber- und Gold-Gehäusen. Für bei mir gekaufte, reparierte, und repassierte Uhren leiste reellste Garantie.

Man verlange stets ausdrücklich: **LIEBIG** Company's **Fleisch-Extract**

Dient zur augenblicklichen Herstellung von **Fleischbrühe** und zur Verbesserung von Suppen, Gemüsen, Saucen und Fleischspeisen jeder Art. **Vortreffliches Stärkungsmittel für Kranke und Genesende.**

Als Bürgschaft für die **Echtheit** und **Güte** achte man besonders auf den Namenszug des **Erfinders** **J. Liebig** in blauer Schrift.



Die letzten

## Marburger Kurzweil-Kalender

= pro 1894 =

**25 Stück** der zweiten Auflage

zu haben in der  
Papierhandlung des **Ed. Janschiß' Nachf. L. Kralik**  
Marburg, Postgasse.

### Kundmachung.

Zufolge Gesetzes vom 30. März 1893 Nr. 65 R. G. Bl. darf Viehsalz wieder erzeugt und aus den Niederlagen des Staates an die Landwirte nach Maßgabe der Größe und Art ihres Viehstandes um den ermäßigten Preis von 5 fl. ö. W. per Metercentner verabfolgt werden. Es werden daher alle jene Landwirte, welche in der Gemeinde Marburg Viehstücke eingestallt haben, aufgefordert, ihren gesammten Viehstand und den Bedarf an Viehsalz mittelst der hieramts zu behebenden Anzeigetzettel binnen 8 Tagen zuverlässig anher bekannt zu geben.  
Stadtrath Marburg, am 15. Jänner 1894.  
Der Bürgermeister: **Nagy.**

### Kundmachung.

Der Gemeinderath von Marburg hat in seiner Sitzung vom 10. Jänner 1894 beschlossen, es sei für die projectirte Bahnlinie Wies-Marburg für den Fall, als diese normalspurig gebaut werde, eine jährliche Zinsengarantie im Betrage von 12.000 fl. (Zwölftausend Gulden) zu übernehmen. Im Sinne des Gemeindestatutes vom 23. December 1871 R. G. Bl. Nr. 2 vom Jahre 1872 § 78 berufe ich sämmtliche wahlberechtigte Mitglieder der Stadtgemeinde Marburg zu einer Versammlung auf Montag den 5. Februar 1894 um 10 Uhr vormittags in meine Amtskanzlei am Rathhause, um darüber mit „Ja“ oder „Nein“ abzustimmen, ob dieser Gemeinderathsbeschluss zur höheren Genehmigung vorzulegen sei. Die Versammlung und Abstimmung wird am 5. Februar 1894 um zwölf Uhr mittags geschlossen. Die Nichterscheinenden werden als mit dem Gemeinderathsbeschlusse einverstanden angesehen werden.  
Stadtrath Marburg, am 22. Jänner 1894.  
Der Bürgermeister: **Nagy.**

### Freiwillige Feuerwehr in Marburg.

Nach § 18 der Satzungen findet die diesjährige **ordentliche Haupt-Versammlung** **Sonntag den 28. Jänner 1894, nachmittags 2 Uhr** in den **Casino-Kaffeehäusern** statt.

Tagesordnung:

1. Berlesung des Protokolles der letzten ordentlichen Hauptversammlung.
2. Prüfung und Genehmigung des vom Feuerwehrausschusse zu erstattenden Berichtes über seine Thätigkeit und seine Vermögensverwaltung.
3. Wahl des Hauptmannes, dessen Stellvertreters, des Schriftführers, Cassiers, Zeugwartes und Feuerwehrarztes.
4. Wahl der Rechnungs-Revisoren.
5. Freie Anträge.

Hierzu ergeht an alle Ehren-, ausübenden und unterstützenden Mitglieder zur zahlreichen Betheiligung die höfliche Einladung.  
**Gut Heil!**  
Marburg, 17. Jänner 1894. **Das Commando.**

### Einladung

zur

## Voll-Versammlung

des **II. Marburger Militär-Veteranen- und Krankenunterstützungs-Vereines**

**Sonntag, den 28. Jänner 1894, 3 Uhr** nachmittags in **Georg Böhler's Gasthaus** Salon „zum rothen Zigel“, Wiktringhofgasse.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Rechnungs-Abschlusses.
2. Bericht der Revisoren.
3. Wahl des neuen Ausschusses.
4. Freie Anträge.

Im Falle, dass bei der Versammlung um 3 Uhr nicht die erforderliche Zahl Mitglieder erscheinen sollte, findet die **zweite Voll-Versammlung** um 4 Uhr statt, bei welcher jede Anzahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig ist.

### Einladung

zur

## XXX. Generalversammlung

des **Aushilfskasse-Vereines in Marburg, r. G. m. b. H.**

welche heute **Donnerstag, 25. Jänner 1894 um 8 Uhr abends** im **Casino-Speisesaale** stattfindet.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Rechnungs-Abschlusses für das Jahr 1893.
2. Bericht der Revisoren
3. Anträge über die Verwendung des Gewinnes.
4. Bestimmung des höchsten Betrages, zu dem Darlehen gegeben werden.
5. Anträge der Mitglieder.
6. Ausschcheidung eines Drittheiles des Aufsichtsrathes und Neuwahl desselben. Auszuschenden haben die Herren Ferdinand Kohler, Friedrich Leidl, Franz Swaty.
7. Wahl eines Rechnungs Revisions-Ausschusses von drei Mitgliedern.

Die **gräfl. Attems'sche Gutsverwaltung Burg Feistritz** hat einen **Futtervorrath** von **300 Mtrc. Heu und Grummet** zu vergeben. Nähere Anskünfte ertheilt die Gutsverwaltung Burg Feistritz, Post Windisch-Feistritz, Steiermark.

## Marburger Radfahrer-Club „Schwalben“.

Freitag, 2. Februar 1894

# Radfahrer-Kränzchen

in den Localitäten der **Gambrinushalle.**

**Beginn 8 Uhr.**

Eintritt gegen Vorweisung der **Einladungskarte 50 kr. per Person.**

**All Heil! Das Comité.**

Diejenigen P. T. Familien oder Herren, welche noch keine Einladungen erhalten haben, solche aber wünschen, wollen ihre Adresse im Manufacturgehäft „zum Tiroler“, Hauptplatz 19, abgeben.



### Hebertragener gut erhaltener Damen-Wintermantel

(für kleine Statur), einige Uniformstücke (Landwehr) fast neu, zu verkaufen. Adresse in der Berw. d. Bl.

heute 25. Jänner 1894 im **Gasthaus zur Mehlgrube, Salon**

## Concert

von **Frl. Aurora Södermann**, Concert-Sängerin aus Schweden, **Herrn Andr. Crovetto**, Wiener Original-Gesangs- u. Charakter-Komiker, **Fräul. Clara Mosert**, Zither-Virtuosin.  
Anfang 8 Uhr. Eintritt frei.

## Commis.

Ich suche für mein Filialgeschäft einen Commis der Spezerei- und Consumbranche zur selbständigen Leitung desselben. Eintritt ebemöglichst. Offerte mit Prima-Referenzen und Gehaltsansprüchen prompt.  
102 **Franz Steyer, Murau.**

Ein braves, reines

### Dienstmädchen,

welches alle häuslichen Arbeiten zu verrichten versteht, wird mit 1. Februar aufgenommen. Kaiserstraße 8, ebenerdig, Thür 4. 98

Kaufe

### frischen Topfen

und

### frische Butter

zu besten Preisen per Cassa.  
**Zg. Flucher's Käserei, Pöbnitz.**

### Zimmer

hübsch möblirt, gassenseitig, mit separatem Eingang an einen hier stabilen Herrn zu vermieten. 135  
Herrngasse 33, 1. Stock.

Technicum Mittweida — Sachsen. —

a) Maschinen-Ingenieur-Schule  
b) Werkmeister-Schule.  
— Vorunterricht frei. —

### Berichtigung.

In der Todesfallanzeige der letzten Nummer dieses Blattes soll es statt **Robischnigg** heißen **Kalischnigg.**

## Danksagung.

Für die vielen Beweise der Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres vielgeliebten Vaters, des Herrn **FRANZ WOSCHNIGG** **Gemeindevorsteher in Leitersberg** sowie für die zahlreiche Begleitung der Leiche zur letzten Ruhstätte und die vielen Kranzspenden, darunter von der Gemeindevertretung, dem Ortschulrathe und von Dr. Radey sagen wir unseren tiefstgefühlten Dank. 136  
Marburg, am 24. Jänner 1894.  
Die trauernd Hinterbliebenen.

## Oskar Knopf & Co.

Erfurt

Hoflieferanten Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich etc.

### Samenhandlung,

### Kunst- und Handels-Gärtnerei.

Vertreter für Untersteiermark:

## Anton Furcher, Marburg.

Illustrirte Kataloge gratis und franco.  
Bei Bestellung wird für tadellose u. keimfähige Ware garantiert. 92

## Luttenberger 1890er

aus den Weingärten des Herrn Bürgermeisters **Nagy** empfiehlt bestens 128

### F. Pürker „Alte Bierquelle“.

Freitag, den 26. Jänner 1894 um 8 Uhr abends

## Hauptversammlung der Gründer

des **Theater- und Casinovereines.**

Um 9 Uhr

## Versammlung der Theilnehmer

behufs Wahl von drei Mitgliedern in den Verwaltungsausschuss. 125

Winter-Saison 1893.

Ein Winterrock fl. 16, ein Wirtschaftspelz fl. 20, ein Bisam-Stadtpelz, fl. 60, ein Reispelz fl. 35, ein Kameelhaar-Schlafrock fl. 13, ein Double-Schlafrock fl. 7, stets vorräthig bei **Jacob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I. Stephansplatz Nr. 9.**